

Landesbibliothek Oldenburg

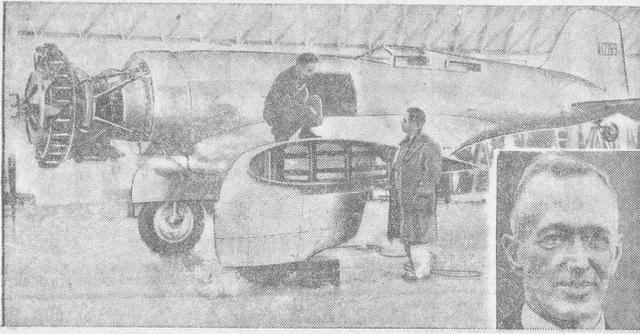
Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

295 (28.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789937)

Polarforscher Ellsworth will über den Südpol fliegen



Das vor der Vollendung stehende Polar-Flugzeug; auf dem Flügel der Konstrukteur John R. Northrop. Unten rechts: Lincoln Ellsworth.

In Los Angeles wird nach den Plänen des Konstrukteurs Northrop ein Flugzeug gebaut, in dem der Organist John Northrop mit dem Forscher Ellsworth, der schon 1926 mit Robie den Nordpol überflog, eine Expedition über die Südpolregionen unternimmt. Die Motor-Flugzeuge erhalten zu diesem Zweck eine Aluminium-Verkleidung und bekommen Schneefurten untergeleitet. Die Brennstoff-Tanks, die in diese Flügel eingeklebt werden, sind in den Flügeln untergebracht.

„Abriistung“ = Entente

London, 27. Oktober.

Der amerikanische Unterhändler Norman Davis hat außer mit dem italienischen, französischen und japanischen Vorkaufser auch mit dem deutschen Geschäftsträger Graf Bernstorff gelegentlich eines privaten Besuchs über die Londoner Vorgänge gesprochen.

Ueber das Ergebnis der Londoner Unterredung von Norman Davis, soweit sie sich auf die Abriistung bezog, ergibt sich jetzt folgendes vorläufiges, amtlich allerdings noch nicht bestätigtes Bild:

1. England und Amerika stimmen dahin überein, daß energische Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens und zur Wiederbelebung der Wirtschaft notwendig sind.
2. Seeabriegelung. Norman Davis hat die äußersten Anstrengungen gemacht, um bei England die Annahme der allgemeinen Grundzüge des Hoover-Planes durchzusetzen, ohne hierbei auf der harten Mathematik der Zahlen zu bestehen. Diese Aufgabe ist ihm zu einem erheblichen Teil gelungen, insofern, als England die Notwendigkeit von Sparmaßnahmen beim Marinehaushalt anerkannt und sich mit einer Verminderung der Gesamtausgaben einverstanden erklärt hat.
3. Amerika und England versuchen die Zustimmung Japans und dann auch Frankreichs und Italiens zu den neuen Richtlinien der Seeabriegelung zu erlangen.
4. Es ist anzunehmen, daß die Vereinbarungen die Form eines Abkommens der fünf Seemächte annehmen.
5. England und Amerika stimmen dahin überein, daß die Schritte zur Herabsetzung der Zölle eine

Nachwirkung auf die Land- und Luftabriegelung haben und zu einer praktischen Anwendung der allgemeinen Grundzüge des Hoover-Planes auf diesen Gebieten führen sollen. Es verläutet, daß eine Formel in Vorbereitung sei, die die gemeinsamen Ansichten Englands und Amerikas darstellt.

Es wird zweifellos damit gerechnet, daß Italien sich den englisch-amerikanischen Richtlinien anschließen wird, und daß damit ein moralischer Druck auf Frankreich und Deutschland im Sinne eines deutsch-französischen Ausgleiches ausgeübt werden kann.

6. Amerika und England sind sich darüber einig, daß die Festlegung der Abriegelungsbedingungen eine Sache ist, die zunächst nur die beiden abgerufenen Mächte angeht (1). Andererseits aber ist man sich darüber klar, daß die Abriegelungsverhandlungen in Gang nur dann von wirklich positivem Nutzen sein können, wenn Deutschland an ihnen beteiligt ist.
7. Amerika stimmt stillschweigend der englischen Auffassung zu, daß die Frage, wie sich die durch den Austritt Deutschlands aus der Abriegelungskonferenz erhaltenden Schwierigkeiten beseitigen lassen, durch eine Aussprache zwischen England, Frankreich, Italien und Deutschland vereinigt werden sollen.
8. England und Amerika sind sich darüber einig, daß an dem Grundgedanken der Abriegelungsbekämpfung unbedingt festgehalten werden muß (1).

Die Einseitigkeit der hier niedergelegten „Grundzüge“ ist so groß, daß das Kernbleiben Deutschlands wieder einmal als der einzig richtige Schritt angesehen werden muß.

Gegenläufe im Beamtenbund

Berlin, 27. Oktober.

Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete am Donnerstag und Freitag in Berlin im großen Festsaal bei Kroll seinen achten ordentlichen Bundeskongress. Die Eröffnungssitzung am Donnerstag wurde durch den Bundesvorsitzenden Fligel mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Unter lebhaften Hissalallen und Jubelungen der Versammlungsteilnehmer bedauerte der Redner, daß die Reichsregierung darauf verzichtet hat, der Einladung zu der Tagung zu folgen. Die Reichsregierung hat sich durch Arbeitsüberlastung entschuldigt.

Zum Verhandlungsleiter der diesjährigen Tagung wurde wiederum Regierungsrat Dietrich-Kassel gewählt. Der Bundesvorsitzende Fligel hielt darauf einen Vortrag über die Politik des Deutschen Beamtenbundes.

Den Hauptteil des Vortrages nahm die Auseinandersetzung mit den Angriffen auf den Beamtenbund wegen angeblicher Verletzung seiner parteipolitischen Neutralität in Anspruch. Fligel formulierte das Wesen des Neutralitätsbegriffes dahin, daß parteipolitische Neutralität die Unabhängigkeit von jeder politischen Partei, die völlige Freiheit von jedem Parteieinfluß bedeute, aber auch in sich schließe die Möglichkeit zum Zusammenwirken mit jeder Partei und die Zurückweisung von Angriffen und Bedrohungen durch Parteien und Parteiführer, wenn diese die Interessen des Beamtenbundes verletzen.

Fligel erklärte zum Schluß, daß sich der Beamtenbund auch in Zukunft nicht in negativer Kritik erschöpfen werde. Wer Parteigeist und Parteidoctrin in die überparteiliche Arbeit des Bundes trage, verführe sich an der berufspolitischen Grundlage der Organisation.

Am Nachmittag fand eine Aussprache über die Rede des Bundesvorsitzenden Fligel statt. Von einem Vertreter des Bundes technischer Zollbeamten wurden zwei Anträge eingebracht, in denen der Bundesleitung das Vertrauen versagt und die Entlassung des Bundesdirektors Lenz und des Hauptgeschäftsführers Sehlen gefordert wird. Da die Anträge erst nachträglich eingebracht sind, wurde ihre Dringlichkeit mit der dazu erforderlichen Stimmenzahl bestritten. Die Anträge wurden mit der Aussprache verbunden.

Es wurde dann u. a. die Frage aufgeworfen, warum die Reichsregierung, im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen, das Parlament der Beamten nicht beauftragt, zumal der Reichstagsrat doch selbst in seinen letzten Reden die Berufsverbände als die Träger des Volkswortes bezeichnet habe.

Als Hauptredner der Opposition kritisierte Dr. Küster vom Verband der technischen Zollbeamten die Unterzeichnung des Gewerkschaftsauftrags anlässlich der Einsetzung des Reichskommissars für Preußen. Er meinte, dadurch sei die parteipolitische Neutralität verletzt worden. Auch sonst mißbilligten zwar einzelne Redner die Unterzeichnung des Gewerkschaftsauftrags, ohne jedoch daraus

weitere Konsequenzen zu ziehen. Die meisten Redner sprachen der Bundesleitung ihr Vertrauen aus.

In seinem Schlusswort teilte der Bundesvorsitzende mit, in persönlicher Aussprache hätten sowohl der Reichstagsrat, wie der Reichskommissar sich für die volle Aufrechterhaltung des Berufsbeamtenbundes ausgesprochen und die Bedeutung der Beamtenpflanzorganisation anerkannt. Weiter sprach der Vorsitzende seine Befriedigung über das Ergebnis der Aussprache wegen des Gewerkschaftsauftrags aus. Er brauche darüber kein Wort mehr zu verlieren. Im übrigen betonte er, der Deutsche Beamtenbund stehe der NSDAP ebenso objektiv gegenüber wie jeder anderen politischen Partei. Er müsse aber auch gegen Parteien kämpfen, wenn sie

ihn angreifen oder wenn sie die Rechte des deutschen Beamtenbundes antasten, wie das in Didenburg geschehe.

Gegen wenige Stimmen wurde darauf dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Anträge wurden verschiedenen Ausschüssen überwiefen. Die Abstimmungen darüber finden am Freitag statt.

Blutige Zusammenstöße im Hyde-Parl

London, 27. Oktober.

Am Donnerstag veranfaßten die aus allen Teilen Englands eingetroffenen arbeitslosen Hungerdemonstranten eine riefige Massenversammlung im Hyde-Parl, bei der es zu wilden Anstößen und schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Über 50 Personen, darunter zahlreiche Schulkinder, wurden verletzt. Viele Personen wurden verhaftet.

Nach Mittag strömten die Hungerdemonstranten aus fünf verschiedenen Richtungen Londons nach dem Hyde-Parl. Der dortige Bezirk war mit Tausenden von Schutzleuten zu Pferde, zu Fuß und in Kraftwagen besetzt. Den Hungerdemonstranten schlossen sich unterwegs Tausende von Londoner Arbeitslosen an, so daß sich bald etwa 30 000 Menschen vor den Toren des Hyde-Parls drängten. Der Verkehr in dieser Gegend war vollkommen lahmgelegt. Unter den Arbeitslosen befanden sich viele Studenten, auch Mütter, die ihre Kinder auf den Armen trugen. Häufig blieben einzelne Arbeitslose vorüberfahrende Polizeiwagen mit Steinen, Sand und Flaschen. Es entwickelte sich ein schweres Bombenregnen. Die Arbeitslosen verletzten einige Schutzleute durch Steine und wühlten im Krantenwagen weggeschafft worden. In öffentlichen Gebäuden, Gastwirtschaften und Geschäften wurden viele Fenstersteinen zertrümmert. Einige Arbeitslose flürmten einen Kraftwagen und schwenkten vor ihm die Schutzleute mit Schreihufen, die sie in dem Wagen vorfanden.

Nach Beendigung der Ausbreitung kam es an verschiedenen Stellen zu einem derartig heftigen Zusammenstoß, daß viele Personen überarm oder niedergebretet wurden. Die Menge verfuhrte verschiedene Male, nach dem Innern der Stadt oder nach dem Parlament durchzubrechen, wurde aber von den berittenen Polizisten immer wieder zurückgetrieben. Das Parlament war von einer dichten Polizeileiste umgeben. Auch auf der Befestigungsmauer waren mehrere Schutzleute untergebracht worden. Ein Antrag der Unabhängigen Arbeiterpartei, eine Verordnung der Hungerdemonstranten vor dem Unterhaus vorzulassen, wurde abgelehnt. Es folgte nunmehr eine Mittagspause, als das Parlament eingeleitet werden, in der um die Verlesung ersucht wird.

Der Papst gegen die „Verirrungen der modernen sogenannten christlichen Kunst“

Rom, 27. Oktober.

Am Donnerstagsvormittag wurde die neue vatikanische Pinakothek durch Papst Pius XI. im Beisein von neuem Kardinalen und des beim Heiligen Stuhl akkreditierten diplomatischen Korps sowie der höchsten päpstlichen Würdenträger feierlich eröffnet. Auf die Substitutionsansprache des Generaldirektors der vatikanischen Sammlungen, M. G. A. A. antwortete der Papst in einer feierlichen Rede, in der er zunächst seiner großen Freude über das Zustandekommen des neuen Werkes Ausdruck gab. Der liberale Teil der päpstlichen Rede befaßte sich in teilweise scharfen Worten mit den „Verirrungen der modernen sogenannten christlichen Kunst“. So viele und so herrliche Werte in der Pinakothek zu finden sind, so wirken sie gewissermaßen durch die unübersehbare Kraft des Kontrastes zu gewissen anderen sogenannten kirchlichen Kunstwerten, die an das Heilige nur insofern erinnern, als sie es bis zur Karikatur, ja häufig bis zur wirklichen Entweihung verzerren. Man verführe, sie im Namen des Sühnes nach neuen Wegen zu rechtfertigen, aber das bedeute keinen wahren Fortschritt, wenn sie nicht ebenso schön und so gut seien wie die alten. Nach längerem Ausführungen über dieses Thema empfahl der Papst den Bischöfen, den Nobeln im lateinischen Latein, der die Zulassung derartigen Kunstwerke in christlichen Kirchen verbiete, zur strengen Beachtung, damit die Frömmigkeit der Gläubigen nicht gefährdet werde.

Reichstagsrat v. Rapp wird am 14. November der fächlichen Regierung einen öffentlichen Einsatzschuß abstellen. Das Reichstagsratium für Augenberichtigung hat am Donnerstag seine Tätigkeit aufgenommen.

Bankier Hinze — ein Hochstapler?

Berlin, 27. Oktober.

Das Verhör des Bankiers Hinze, der seine Gattin, die berühmte Sängerin Gertrud Hindernagel, niedergebroschen hat und gegen den gestern vom Untersuchungsrichter ein Haftbefehl erlassen wurde, gestaltet sich immer schwieriger. Es stellt sich nämlich allmählich heraus, daß die meisten Angaben Hinzes, der sich Hauptmann a. D. des 1. Gardebataillons zu Fuß und Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse nannte, nicht stimmen, und daß man es wahrscheinlich mit einem Hochstapler zu tun hat, der sogar schon einmal wegen verübter Verbrechen eine Gefängnisstrafe absitzen mußte.

Festgestellt werden konnte bis jetzt, daß Hinze vor dem Krieg ein Jahr bei der Garde diente und häter, nach der ersten Niederwerfung, dem Vizefeldwebel befördert wurde. Schon damals machte er sich bei seinen Kameraden durch sein prognostisches Wesen unliebar. Als Direktor einer Grunten Mittelbank legte er bei einem Infanterie-Regiment die Offiziersprüfung ab, wurde aber wegen verschiedener Verfehlungen bereits 1912 verabschiedet. Die Akten über diese Verfehlungen konnten jetzt vom Untersuchungsrichter beim Reichsarchiv in Potsdam angefordert werden.

Nach verschiedenen Mitteilungen soll Hinze kurz vor dem Kriegsausbruch in einem Gefängnis in Dresden gefangen haben. Er gab dies jetzt beim Verhör zu, ohne sich über den Grund seiner Verurteilung äußern zu wollen. Noch schwerwiegender ist die Mitteilung einiger Offiziere des früheren 1. Garde-Regiments, wonach Hinze niemals im Felde gewesen sein soll. Er selbst behauptet, daß er im Jahre 1917 bei der Reichsbedienstetenstelle beschäftigt wurde; das Eiserne Kreuz erster Klasse will er im Jahre 1923 erhalten haben. Es bleibt vorläufig dabei, daß er als Reserveoffizier in den Krieg zog und Ende 1914 zum Oberleutnant befördert wurde.

Den Titel eines Hauptmanns soll er angeblich nach dem Krieg von einer Seite nicht mehr bestehenden Kommandostelle erhalten haben. Er erzählt ferner von Millionen-gewinnen, die er durch seine Retrokonzepte während der Inflation erzielte und die es ihm ermöglichten, in seiner Villa ein großes Haus zu führen. Zwanzig Zimmer, drei Autos, eine Yacht, viele Hausangestellte mit einer Hausdame an der Spitze, große Empfänge und Konzerte, viele Freundinnen — in einem solchen luxuriösen Rahmen bewegte sich das Leben Hinzes während der Inflation. Bei einem der Konzerte, die er bei sich veranstaltete, lernte er Gertrud Hindernagel kennen, die eine Operntruppe singen sollte. Kurze Zeit darauf ließ die Künstlerin sich scheiden und heiratete den Bankier. Zu diesem Zweck will er ihr 60 000 Reichsmark und ihrem ersten Gatten 10 000 Reichsmark gegeben haben. Ferner berechnet er den Aufwand, den er für seine Gattin trieb, die Geschenke, Reisen und Zehngelder auf eine Million Reichsmark. Auch das Engagement in Mannheim soll nur durch seine Vermittlung zustande gekommen sein.

Hinzes Verteidiger stellte heute einen Haftentlassungs-Antrag, mit der Begründung, daß der Bankier während des Krieges vom Verdr gelüßt sei, eine Minderberührung davongetragen habe und ferner an Bewußtseinsstörungen und Depressionszuständen leide, die eine dauernde ärztliche Behandlung erfordern. Ueber diesen Antrag konnte noch nicht entschieden werden.

Frau Hindernagel macht heute ihren kritischen Tag durch, da meist am vierten Tage nach einer Darmverletzung eine Bauchfellentzündung sich entwickelt, die lebensgefährlich ist. Da bis jetzt keine Anzeichen dafür vorliegen, hofft man, sie am Leben zu erhalten. Allerdings war es bis jetzt unmöglich, die Künstlerin, mit Rücksicht auf die schwere Darmverletzung, zu ernähren.

ALPINA - DAS HENNWORT - GUTER UHREN

Zuverlässig und von hervorragender Qualität ist die Alpina-Uhr. — Lassen Sie sich von mir beraten. Kommen Sie zur Fa. Harms i. d. Schüttingstr.

Bei der am 26. d. M. stattgehabten Verlobung d. Frauen-Millionskreises in Oldenburg zum Besten der Inneren und Äußerer Mission

wurden folgende Gewinnnummern gezogen: 12 13 17 25 26 28 31 33 38 39 43 44 46 48 53 55 62 68 72 73 74 84 86 88 91 100 6 10 11 16 17 19 30 32 34 36 47 50 53 62 65 67 81 88 98 207 12 17 27 48 49 51 57 59 60 66 67 68 69 71 68 87 88 93 99 311 15 16 22 26 30 34 35 41 42 44 46 51 52 63 80 90 92 94 99 406 7 9 10 11 13 16 21 28 33 40 46 47 50 53 60 69 71 73 77 81 83 85 88 89 92 99 501 2 16 23 24 29 31 33 36 37 39 49 51 52 61 66 69 77 80 81 87 91 96 98 607 9 10 15 17 20 22 30 31 33 38 55 66 73 75 83 85 88 92 93 94 97 703 9 17 18 33 36 42 44 47 48 50 52 65 72 73 75 82 84 87 94 95 96 97 809 2 18 17 18 26 39 30 34 36 49 55 63 68 71 73 79 82 89 92 900 1 6 15 25 27 31 38 44 48 52 57 63 65 69 71 74 83 86 87 96 1001 13 16 30 41 42 52 56 60 61 64 69 73 93 95 1101 8 24 29 32 34 37 38 40 51 58 62 63 69 77 80 86 95 96.

Die Gewinne können vom Sonnabend, dem 29. Okt., bis einschl. Mittwoch, dem 2. Nov., bei Frau Wühlmann, Westerntafel 25, von 11-14 und 16-19 Uhr, mit Ausnahme von Sonntag, d. 30. Okt., gegen Abgabe der Losnummern in Empfang genommen werden. Die nicht abgebotenen Gewinne verbleiben der Mission.

Sin Zeit läuft zum Galsbüß

Sie können wirklich keinen treueren Begleiter wählen, als die neue

Ankra-Uhr

Uhr-Reparaturen gut und preiswert

O. Bardewick
Inh. E. Schnitger • Goldschmied

Freitag, Sonnabend, Montag
Hauptverkaufstage
in Damen-, Herren-, Kinder-Schuhen u. Stiefeln. Hausschuhen und Pantoffeln / Qualitäten und billig.
Kein Laden

Alex. Brokop, Schuhw.-lager
Wichelstr. 31, b. Döbenteich

Drauringe
In altbekannter Qualität

D. Sündermann
Lange Straße 65

Sie staunen über die prima Qualität und Preiswürdigkeit!

Prima Ochsen- und Rindfleisch pro Pfd. 60 ¢
Prima Kalbfleisch pro Pfd. 75 ¢
Prima Schweinefleisch pro Pfd. 70 ¢
Karbonaden ohne Speck pro Pfd. 75 ¢

Schlachterei Wilh. Löwenstein
Drieienstraße 11 — Fernruf 2372
Fleischverbilligungsfacten werden in Zahlung genommen.

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Oldenburg i. O. — Alsterstraße 41

Großes Lager in Gold- und Silberwaren / Silberne und verfilberte Ketten / Goldene Ketten Brillanten in eigener Werkstatt gefaßt

Verlobungsringe

Wir kurbeln die Wirtschaft an

damit jeder wieder kaufen kann!

Für die Dame

- Samtschuhe Spange und Pumps, deutsches Fabrikat 2.45
- Spangenschuhe schwarz R.-Chevreau 2.65
- Spangenschuhe braun mit Krokko 2.85
- Spangenschuhe Lack mit Eldechse 3.85
- Spangenschuhe braun, echt Boxcalf 3.85

Für den Herrn

- Halbschuhe schwarz, echt gedoppelt 3.65
- Halbschuhe braun, echt gedoppelt 3.85
- Halbschuhe Lack, echt gedoppelt 4.25
- Halbschuhe echte Rahmenware, schwarz, braun, Boxcalf und Lack 6.85
- Arbeitsstiefel 3.45

Damen-Kamelh.-Stoffhausschuhe, mit Filz- u. Ledersohle 88 Pf.
Baby-Schuhe in großer Auswahl 88 Pf.

Schuh Behr
Am Markt Achternstr. 33

450 deutsche Schuhwarenhändler, denen wir angeschlossen sind, kaufen gemeinschaftlich ein, deshalb sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten

Edltes münchtl. Schwarzbrot
2 Pfd. gef. 25 Pf.
Im ganzen das Pfund 1 1/2 Pf.
Karl Schmidt
Staustraße 17

Holz-wurm-politur »Krufo«
macht alte Möbel neu. Radikalmittel gegen Holz-wurm.
Weinverkauf Kreuz-Drögerte Kohlen, Lange Straße 43, beim Markt.

Seibin-Creme und Seife vorz. Qualität. Keimfrei, sehr schön glänzt, bewahrt d. Flechte, Jucken, Ausschlag, Sträpe, Sämerläsden, Hautschäden, Stundt, usw.
Kreuzg. F. D. Kohl, Lang. Str. 43, beim Markt.

Weizenmehl 20 Pfd.
Buchweizenmehl 20 Pfd.

H. Sauerkraut 2 Pfd. 25 Pf.
Selbsteingemachte grüne Bohnen 2 Pfd. 22 Pf.

Joh. Wof
Radolfstr. Straße 84

Everten
Sonnabend, den 29. Okt., wird ein fetter Schaf ausgehoben.
Verkauf 3 bis 5 Uhr.
Pfund 50 bis 70 Pf.
Heimr. Kayler, Edelweider Chff. 161.
Am Sonnab. brm. ja. fettes Rindfleisch
Pfund 50 bis 70 Pf.
Hundsmählen.

Vielen Wünschen Oldenburger Damen

komme ich nach und richte auch für Sie jetzt kostenlose Abendkurse in Handarbeit ein. Kennen Sie alle Techniken! Nein, gewiß nicht, und doch möchten auch Sie beim Anblick manch verlockend, wundervoller Modelle gern Ähnliches arbeiten. Ich helfe nun auch Ihnen. Unter Leitung guter Kunstgewerberinnen will ich auch Ihnen ganz zwanglos alle Techniken lehren, ob Filz, ob Smyrna, ob Gofretta usw. Anmeldungen können nur in beschränkter Zahl angenommen werden, um ein wirklich gutes und für Sie recht angenehmes Arbeiten zu gewährleisten. Warten Sie nicht!

A. F. Thöle
Das führende Textil-Spezialhaus

Geistliche Gesangaufführung im »Ziegelhof«
am 30. Oktober 1932, nachmittags 4 Uhr, ausgeführt von den vereinigten Chören des Christlichen Sängerbundes Kreis Bremen - Oldenburg - Ostfriesland

Neben rund 400 Sängern wirken mit
Fräulein Irma Reuter, Wiesbaden (Sopran)
Herr Arning, Bremen (Violine)
Herr E. Popkes, Leer (Klavier)

Programme ab 3.30 Uhr am Saaleingang
Eintritt 0.80 Rm.

Gipshobiere Flachsbiedere
Stellenpost, Blumenstraße 49, Telefon 3623.
Wetterfeste Lederjaken 25 M.
Garant. echt Leder.
Rad-Mundertlo.

Rüchgenbüßfest
dilig abzugeben.
Markt 2 oben.
In verkaufen
DKW-Motorrad
(198 Kubim.), fährer-leicht- und feuerfest, guter Fahrer, in best. Zust. Everten, Hohenburgallee 241, Anzstr. 1 bis 3 Uhr.

Standard-Motorrad
350 Kubim. in tad. loier Verfass., un-länd-licher zu verk. Markt, nur 80 M. 433 an die Gestalt d. Wl.
Verkaufe zwei junge Nachtragende Kühe.
Aleganderekauf, 249.

Landestheater Oldenburg
Freitag 28. Okt. 8-10 Uhr C 6
Erikauf. »Fies«, roter Adler von Tirat
Sonnabend, 29. Okt. 8-11: A. A. O. »Die gold'ne Meiterin«
Sonntag, 30. Okt. 9-10: A. A. »Schmerzab-mädel«
0.50 bis 2.50 M.
7-10: A. A. Erikauf. »Sotel Schar«
»Lemberg«
0.50 bis 4.00 M.

Bremer Stadttheater
Sonnabend, d. 29. Okt., nachm. 4.30 U.: »Ein Wädel hat sich verlaufen.« — Abds. 8 U.: »Der Teufels-reiter.«
Sonntag, 30. Okt., nachm. 3 Uhr: »Der Teufelsreiter.« Abds. 8 Uhr: Gemähltes Gastspiel der hervor-ragend. Singsgruppe: 6 von der Staats-Oper Frankfurt. »Ver-segelt.«
Montag, 31. Okt., abends 8 Uhr (ges-tesene Vorstellg.): »Die enbf. Straße.«
Dienstag, 1. Nov., abends 8 Uhr: »Die enbf. Straße.«
Mittwoch, 2. Nov., nm. 4 Uhr: »Eugma-tion.« Gäste: Englfth Pläbers.

Donnerstag, d. 3. Nov., nachm. 4 Uhr: »Die green »Rad.« Gäste: Englfth Pläbers.

Eine Feier
unfer. Albern, Hoch-sett findet nicht statt.
Johann Bolting und Frau
Westerholtsfelde

Kränze
Eigene Kranz-an- und Blumen- und Blumen-Kieder
Telephon 5038

Maurerarbeiten
werden prompt und gut ausgeführt. An-gebote unt. 33 B 422 an die Gestalt d. Wl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt
Elli Schütte
Georg Deharde
ELMELOH OLDENBURG

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 27. Okt. 1932.
Offener Straße 9.
Gestern entfiel nach schwerer Krankheit unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel

August Schübler
im 50. Lebensjahre.
Ed. Dethard und Frau
Marianne geb. Schäfer
und Annelöbige.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Döb-
gönne statt.
Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.
Wir bitten freundlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Oldenburg, den 26. Oktober 1932.
Vereinigungsstraße 7.
Nach schwerer Krankheit endete ein langes und das rühmte tätige Leben meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Auguste Ribken
geb. Martens,
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Sauptlehrer i. R. Gustaf Ribken,
Günthig Wigger u. Frau
Frieda geb. Ribken, Edelgönne,
Anna Bors geb. Ribken, Oldenburg,
Hermann Meyerhofs u. Frau
Ganna geb. Ribken, Westertiede,
und die Enkelkinder.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 1. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Vet.-St.-Hospitals auf dem Friedhof in Everten, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Statt Karten.
Häftingen, den 27. Oktober 1932.
Sehr entfiel fast infolge eines Schlaganfalls mein lieber, guter Mann, unser freundlicher Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater, der
Sauptlehrer i. R.

Karl Rose
im 72. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen
Auguste Rose geb. Mehtrens.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 31. Oktober, 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle Oldenburg aus statt.

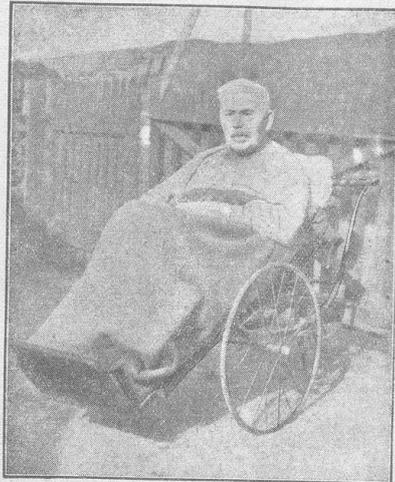
Dankfugungen
Statt Karten.
Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren
innigsten Dank
Frau Johanne Berg u. Kinder.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes **Bernhard** sagen wir allen auf diesem Wege unseren
innigsten Dank
Fritz Börgers und Frau,
Ed-Mostesfehn.

Für die uns anlässlich unserer Albernem Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit
danken wir herzlich
Max Schröder und Frau,
Sichtstraße.

1. Beilage

zu Nr. 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 28. Oktober 1932

Ein 90jähriger



Der Altveteran Heinrich Drilling in Gießerei-Druckerei vollendet am 27. Oktober sein 90. Lebensjahr. Er machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 28. Oktober 1932

Bandes-Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute Premiere

von Fred A. Angermayers Volksstück „Flieg, roter Adler von Tirol“. Inszenierung: G. R. Seltner. Besetzung: Die alte Eggfahlerin: Grün; Lorenz Eggfahler: Mebenwalb; Toni Eggfahler: Burchard; Kapuziner: Braun; der Moferschmied: Rohne; Hofl: Bachmann.

Am Sonntag eine Erkaufführung!

Und zwar geht die überaus erfolgreiche Operette „Hotel Stadt Bemberg“ von Jean Gilbert in Szene.

Zur Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen Beamtenverbänden und Staatsministerium

Ueber die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den Beamtenverbänden und dem Staatsministerium, über die wir bereits kurz berichtet haben, schreibt das Oldenburgische Schulblatt, das Organ des Oldenburgischen Landeslehrervereins: „Der Vorsteher unseres Vereins war auf Montag, den 24. d. M., zu Herrn Staatsminister Spangemacher geladen worden, um mit ihm über die Notlage der Junglehrer zu sprechen. Auf Anfrage erklärte der Minister, daß die Oldenburgische Regierung ihre Belegung, Vertreter der Beamtenverbände zu empfangen, zurücknehme. Nach einer fernerer Aussprache des Vorstehers im Oldenburgischen Beamtenbunde, Herrn Jindorf, mit dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Minister Spangemacher wurde dem Oldenburgischen Beamtenbunde schriftliche Mitteilung gemacht: „Auf Ihr Schreiben vom 15. September d. J. wird Ihnen erwidert, daß das normale Verhältnis zwischen dem Oldenburgischen Staatsministerium und dem Oldenburgischen Beamtenbunde bzw. dessen Unterorganisationen wiederhergestellt ist. Wir freuen uns zu diesem Schritt der Regierung, denn ein gutes Einvernehmen zwischen ihr und der Beamenschaft ist erste Bedingung zu einem erfolgreichen Arbeiten für das Wohl des Staates, dem wir doch alle dienen wollen. Meinen.“

Gustav-Adolf-Gedächtnis

Das Gedächtnis des 300. Todestages Gustav-Adolfs wird in allen deutschen Landeskirchen am 6. November begangen werden. Am diesem Tage wird in Schweden selbst die große Nationalfeier stattfinden, und in Lützen werden unter Führung des Kronprinzen von Schweden die Vertre-

Freiwilliger Arbeitsdienst für junge Mädchen im Volkshochschulheim Edewecht

Edewecht, 28. Oktober.

Für junge Mädchen ist der Freiwillige Arbeitsdienst nun bereits an den verschiedensten Stellen des Landes eingerichtet und zwar überall mit gutem Erfolge. Neuerdings wird man auch daran, für junge Mädchen solche Freiwillige Arbeitsdienststellen einzurichten, und zwar wird der erste im Volkshochschulheim Edewecht in Edewecht eingerichtet, der in aller nächster Zeit bereits beginnen wird. Zu diesem Zwecke wurde von dem Baumeister Zimmer ein kleiner Pavillon erbaut, da die Räumlichkeiten der Volkshochschule hierfür nicht mehr ausreichten. In der Baracke wird eine Küche, ein Wohnzimmer und ein Kindergartenzimmer eingerichtet. In den Freiwilligen Arbeitsdienst werden bedürftige junge Mädchen aus nächster Nähe eingestellt. Sie erhalten freie Verpflegung und ein niedriges Taschengeld. Sie werden in allen Erfordernissen einer praktischen Hauswirtschaft unterwiesen. Gleichzeitig soll alsdann hier zunächst auf einer Dauer von 20 Wochen für 12 bedürftige Mädchen an vier Tagen der Woche unentgeltlich Essen verabfolgt werden. Da es hier eine große Anzahl derartiger bedürftiger

Kinder gibt, wird man abwechselnd auf einige Wochen je 12 Kinder berücksichtigen. Erfolgreich wäre es natürlich, wenn es ermöglicht werden könnte, daß gleichzeitig eine noch größere Zahl Berücksichtigung finden könnte. Hierüber kann aber erst später die Entscheidung fallen, da zunächst einmal abgewartet werden muß, ob genügend Spenden hierfür herbeikommen und wie die Finanzierung überhaupt möglich sein wird. In Anerkennung der Wichtigkeit dieser Sache hat die Verteilungskommission der Edewechter Winterhilfe sich erfreulichweise bereit erklärt, einen Teil ihrer Notbittensammlung dem Volkshochschulheim für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. In der nächsten Woche werden Bekleidungsstücke für die bedürftigen Familien der Umgebung aus alten Sachen fertiggestellt werden. So kann hier im Freiwilligen Arbeitsdienst wertvolle Arbeit geleistet werden. Daß er sich zum Wohle für unsere Jugend insbesondere in arbeitspädagogischer und psychologischer Beziehung auswirken wird, ist gewiß nicht von der Hand zu weisen. Möge ihm deshalb ein guter Erfolg beschieden sein, und die Einrichtung überall die Beachtung finden, die sie verdient.

ter Schwedens in Deutschland und den anderen Reichslandstaaten zusammenkommen. In der Stadt Oldenburg wird am Sonntag, dem 6. November, in der Landberkstraße ein Festgottesdienst abgehalten werden unter Mitwirkung des Vachvereins und des Landesordners, bei dem Kirchenrat und die Festpredigt gehalten wird. Als Auftakt zu dieser Feier wird der Gemeinabend anzusehen sein, der am Reformationsfest, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, in der Landberkstraße stattfindet. Hier wird Oberkirchenratspräsident Dr. F. E. M. eine Predigt halten über Gustav Adolf, seine Bedeutung für Deutschland und die Welt.

* Das Berufsbeamtenamt soll nicht angefaßt und beschränkt werden. Die Professorende Staatsministeriums teilt uns mit: Zu mehrfachen Anfragen in Tageszeitungen läßt das Staatsministerium erklären, daß durch die Verordnung vom 20. Oktober 1932 nicht beabsichtigt ist, das Berufsbeamtenamt in irgendeiner Weise anzugreifen oder zu beschränken. Die Verordnung dient lediglich dem Zweck, daß vorübergehend bis zum Abschluß der Untersuchung, ob durch Vereinfachungen der Verwaltung die Zahl der Beamten eingeschränkt werden kann, keine neuen Beamten und Lehrer weder im Staats- noch im Gemeindebedienst eingestellt oder befördert werden.

* Die nächste Stadtratssitzung, die auf Montag angesetzt war, ist mit Rücksicht auf den Montag stattfindenden evangelisch-lutherischen Festtag (Reformationsfest) und den katholischen Festtag am Dienstag (Allerheiligen) auf Mittwoch d. 29. d. M. verlegt.

* Die nationalsozialistischen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Weser-Ems: 1. Karl Röber, Ministerpräsident, Oldenburg; 2. Karl Pyppe, Landwirt, Barel; 3. Kurt Heile, Gaultier der Seefahrt, Suchting, 4. Heinz Böhrens, Schmiedemeister, Friedeburg; 5. Otto Herzog, Handlungsgehilfe, Oldenburg; 6. Gustav Rietfeld, Beamter, Landwirt, Barel; 7. Wilhelm Ronsbein, Elektrikermeister, Rühringen; 8. Hermann Rönne, Landwirt, Barel; 9. Hermann Rönne, Landwirt, Barel; 10. Hermann Rönne, Landwirt, Barel; 11. Stelle Heinrich Timme, Landwirt, Oldenburg; 12. Stelle Johann Pantemeyer, Landmann, Harpsfeld; 13. Stelle Friedrich Heering, Oberlehrer, Oldenburg; 14. Stelle Dr. Hans Joachim Fischer, Rechtsanwalt, Barel; 15. Stelle Heinz Spangemann, Staatsminister, Oldenburg.

* Die Kandidatenliste der SWP im Wahlkreis Weser-Ems: Die SWP, die sich mit der Liste 18 an der Wahl beteiligt hat, hat folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Jakob Walter, Metallarbeiter, Berlin; 2. Adolf Geller, Arbeiter, Bremen; 3. Erwin Krüger, Schriftföhrer, Oldenburg; 4. Fritz Pötter, Bäcker, Osnabrück.

* Studicurat Dr. Hieroh teilte gestern abend in der deutschen Nationalen Wahlversammlung mit, daß er in einem Telefongespräch Herrn Reichsanwalt Ghermann versichert habe, daß Reichsanwalt Dr. Ghermann nicht beabsichtigt, für den Posten als Oberbürgermeister zu kandidieren, und daß die Deutsche Nationalpartei nicht daran denke, ihn aufzustellen. Herr Ghermann habe erwidert, das habe er sich wohl gedacht. Auf die Frage, warum er denn in der demokratischen Versammlung die Bemerkung gemacht habe, habe er zugegeben, er habe es getan, weil sich damit eine so schöne Wirkung erzielen lasse. Wir verweisen auf die Erklärung von Reichsanwalt Dr. Ghermann.

* Die Organisierung der Frauenliga Hanna Thordade in Oldenburg bestanden.

* Eine geistliche Gesangsaufführung veranstaltet der Christliche Sängerbund, Kreis Bremen-Oldenburg-Dittles.

Land, laut Anzeige am Sonntagnachmittag in Ziegelhof unter Teilnahme von rund 400 Sängern. In den früheren Jahren fanden die Veranstaltungen dieser Art stets stärkste Beteiligung. Das Programm weist fünf Kinder des gemischten Chors, vier Männerchöre, zwei Geigenorchester und vier Soli für Sopran von Irma Kutter aus Bielefeld auf. Die Solistin wirkte in zahlreichen Konzerten mit und fand allenthalben die ungeteilte Anerkennung der Kritik. Sie singt „Jesus Kame ich lauter Racht“ von Joh. Wolfgang Franz, eine Arie aus der Kantate Nr. 92: „Meinem Herten bleib ich treu“, von Joh. Seb. Bach, „Ich wollte, daß ich daheim wäre“, von Alb. Weder, und „Dann werden die Gerechten“ (aus Elias) von Mendelssohn-Bartholdy.

* Die Schlachtviehpreise für die in der Zeit vom 21. bis 27. Oktober 1932 auf den beiden südlichen Schlachthöfen der Landeshauptstadt zur Ablieferung gelangten Schlachtvieh bestanden sich je 100 Pfund Lebendgewicht auf 20 bis 27 RM für Rinder, 20 bis 40 RM für Kalber, 16 bis 27 RM für Schafe und 30 bis 36 RM für Schweine. Preise über Notiz nur ganz vereinzelt.

* Starke Regenfälle, Hochwasser, Überschwemmungen. Seit Wochen sind starke und anhaltende Regenfälle fast täglich zu verzeichnen. In manchen Tagen ist bis zu 17 Millimeter Regen herniedergegangen. Durch das viele anbringende Oberwasser führen die Flüsse, Bäche, Gräben und Gruppen erhebliches Hochwasser. Auch ist der Grundwasserstand stark gestiegen. In vielen Stellen sind die Flächen über die Ufer getreten. So die Haaren in Wechhof und an der Ofener Schaulfee, die Hausböden in der Gegend des Marweges. Zwischen Neuenwege und Witting sind weite Gebiete unter Wasser gesetzt. Die niedrig gelegenen Weidenfelder sind ebenfalls unter Wasser, so daß selbst das Jungvieh, das an sich noch weiter auf der Weide verbleiben könnte, aufgefallen werden mußte. — In der Mitte erreicht die Flut getrennt einen Höchststand von 0,95 Meter über die Normalfluthöhe. Der Wasserstand im Süßkanal war dadurch teilweise so hoch, daß die Schiffe die geöffneten Amalien- und Cäcilienbrücken nur mit niedergelegten Masten und Schornsteinen passieren konnten.

* Der Grobkampfer der Deutschen Guttenper, Professor Dr. A. Stredler-Berlin, ist aus Veranlassung der Reichsschulwoche für altsozialistische Jugendziehung im Oldenburgischen Lande. Er wird am Sonntag in Oldenburg, nachmittags zu der Jugend wird Volkstänze, Weigen und Spiele aufführen, und in der Abendveranstaltung, die um 20 1/2 Uhr in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße, beginnt, wird der Gesangsverein St. Georg, der Vorkammerchor und Frauenchor Bertha Rodmann mitwirken. Weide Veranstaltungen sind öffentlich und, wie aus der Anzeige zu ersehen, kostenfrei zu besuchen. Sehr gerne erfolgen die Eintrittsgängen in die Sammelstätten mit Unterführern für die altsozialistische Jugendziehung.

* Das Ergebnis der „Niobe“-Sammlung. Der Vorsteher des Deutschen Flottenvereins, Landesverband Oldenburg, Freiherr von Schimmelmann, teilt uns mit, daß die Sammlung am „Niobe“-Tag (23. Oktober) insgesamt 985,70 RM erbracht hat. Die Unkosten betrugen 242,25 RM, und der Ueberschuß von 743,45 RM wurde durch die Oldenburgische Spar- und Leihbank an die Volksspende Niobe, Postfachkonto Berlin 126 000, überwiesen.

* Für die Niobe-Spende gingen ferner bei uns ein: R. S. 2 RM.

* Kleine Mitteilungen Rosenlöse Abendurte in Handarbeit rigiert laut Anzeige die Firma A. F. Böde ein. Der Verein ehem. 91er feiert laut Anzeige am 6. November im „Reichhof“ sein Stiftungsfest. Am „Haus Winternd“ findet in den letzten Herbsttagen ein Winger-Ernte-Fest statt mit rauschendem Wein, herbstlich schim-

Frauen und Mütter!

Wenn Eure Männer ihre Lebensversicherung verfallen lassen möchten: helft ihnen, sie in Kraft zu halten! Helft mit, an anderer Stelle so viel zu sparen, daß Euer Beitrag eingezahlt werden kann! Nur dann seid Ihr und Eure Kinder auch in dem schlimmsten Fall geschützt!

Ungewisse Zukunft - also Lebensversicherung!

Auch in schweren Zeiten gibt es Mittel und Wege, um eine Lebensversicherung in Kraft zu erhalten. Fragt den Versicherungs-Fachmann - er wird Euch sachgemäß beraten!

merden Blättertauben, Traubenlöwe usw. Fröhliche Stunden bei Sumor, Weisung und Tanz.

Am 21. d. M. als Mitglied findet laut Anzeige am 27. November eine große Aufführung von der Theatergruppe Wittenloh statt.

*** Gschorn.**

Als älteste Frau der Gemeinde Schmiede konnte Frau B. em 8, in weiten Kreisen bekannt, im Alter von 83 Jahren leben. Bei verhältnismäßig guter körperlicher Gesundheit und geistiger Frische nimmt sie noch immer regen Anteil an den Geschehnissen der Zeit.

Schlüßfischen. Nach einem reichhaltigen Arbeitsjahr veranlaßt der Schützenverein am Sonntag laut Anzeige sein diesjähriges Schlüßfischen. Der Schützenverein ist Mitglied des Deutschen und des Oberrheinischen Schützenbundes und hat mehrere Bundesfische, insbesondere im Kleinfalber, bestritten.

Maßebe.

Der Maßbecher Markt am Donnerstag verlief in der seit Jahren gewohnten Weise. Zwischen den aufgetauten Verkaufständen liefen am Nachmittag die Kinder herum, und gegen Abend kamen auch die Erwachsenen. Die Erde des Brink, wo der Markt aufgebaut war, war sehr aufgeweicht, so daß die Verkäufer Bretter vor ihre Stände legen mußten.

Ardenburg.

Freiheitsjagd. Bei Tübbil wurden auf einer Freiheitsjagd zwei Fische und fünf Hasen zur Strecke gebracht. Das geringe Ergebnis an Hasen ist wohl zum großen Teile aus der Junahme der Fische zu erklären.

Ebenecht.

Ammerlandbesichtigungen 1932 am 3. und 4. Dezember in Gehrath. Der Gesellschafterverein kam in seinem Vereinshaus Otto Gehrath's Gasthof zusammen, um die Vorbereitungen für die diesjährige Ammerlandreise, die wieder von sämtlichen Gesellschaftervereinen des Ammerlandes befohlen wird, zu treffen.

Ein gutes Ergebnis hat die diesjährige Sammlung gebracht. Am gestrigen Abend kamen die sich aus den Mitgliedern des Kirchensatzes, des Wohlhabensauschusses und der Bezirksvorsteher bezeichnende Kommission in Mevers Gasthof zusammen, um über die bisherige Arbeit und die Verteilung insbesondere weitere Beschläge zu fassen.

Die Revision der Feuerbestimmungen in unserer Gemeinde ist zurzeit noch im Verzug. Vorgemerkte wurde die Prüfung der Feuerbestimmungen der Spritzen der Freiwilligen Feuerwehren und der Wasserversorgungsanlagen, außerdem wurden auch noch die Untersuchungsräume der Spritzen beauftragt.

Schöps.

Wasserdarbeiten werden in hiesiger Gegend in nächster Zeit an einer Reihe von Wasserläufen durchgeführt werden. Es ist vorgesehen, die Hauptwasserläufe in Oster- und Wehrbüsch, sowie die erforderliche ist, gründlich nachzuweisen, diese insbesondere auf die vorgeschriebene Weite herzustellen.

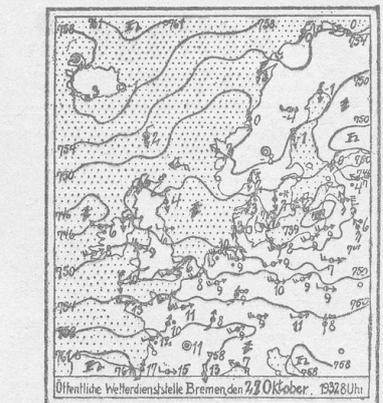
Wald zwischenhahn.

Die Gefährlichkeit, die hier in Querenfeld und Deppenfurth in den letzten Jahren umfangreiche Verlobungen auszuführen ließ, hat mit dem stetigen Anstieg der Gemeinde einwillig verlassen. Das ständige Wachstum ist sämtlich abgelehnt und nach Möglichkeit verbannt.

Die Besichtigung der Feuerbestimmungen in unserer Gemeinde ist zurzeit noch im Verzug. Vorgemerkte wurde die Prüfung der Feuerbestimmungen der Spritzen der Freiwilligen Feuerwehren und der Wasserversorgungsanlagen, außerdem wurden auch noch die Untersuchungsräume der Spritzen beauftragt.

Wasserdarbeiten werden in nächster Zeit an einer Reihe von Wasserläufen durchgeführt werden. Es ist vorgesehen, die Hauptwasserläufe in Oster- und Wehrbüsch, sowie die erforderliche ist, gründlich nachzuweisen, diese insbesondere auf die vorgeschriebene Weite herzustellen.

Die Besichtigung der Feuerbestimmungen in unserer Gemeinde ist zurzeit noch im Verzug. Vorgemerkte wurde die Prüfung der Feuerbestimmungen der Spritzen der Freiwilligen Feuerwehren und der Wasserversorgungsanlagen, außerdem wurden auch noch die Untersuchungsräume der Spritzen beauftragt.



Die angegebenen Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerwert. Die neben dem Ort stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an. Die Pfeile zeigen die Windrichtung an. Die Zahlen neben den Pfeilen geben die Windstärke an. Die Punkte zeigen die Regenmenge an. Die Zahlen neben den Punkten geben die Regenmenge an. Die Zahlen neben den Zahlen geben die Schneehöhe an. Die Zahlen neben den Zahlen geben die Schneehöhe an.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte
(Radbruch verboten)

Nach immer bedeckt eine dichte Nebelschicht, die nach Osten geöffnet ist, fast unteren ganzen Gebiet. In ihr bewegt sich eine Reihe von Wolken in südöstlicher Richtung, wodurch sie durch vorbringende kühlere Luft aus dem hohen Norden allmählich aufgefüllt werden. Von Südwesteuropa bringt an der Gabelte der Höhe immer noch wärmere, östliche Luft, nachherlich vor, wodurch die Sonne ebenfalls erhalten werden. Es überwiegen aber die Wolken ein härterer Vorstoß hoher Luftdruck erfolgt, der zunächst noch durch einen abnehmenden Ziffernfall übermäßig Anstand aufgehoben wird, muß mit einem Abwärtigen in der Richtung der Westwinden des Hochgebietes des Westberlinerfeldes sein, eine feste Erniedrigung der Temperatur damit verbunden, so daß sogar Gefahr des Nachfrohes eintritt.

Täglicher Wetterungsbericht
der Wetterstation der Verkehrs- und Kontrollstation der Oberrheinischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 28. Oktober 1932, 8 Uhr morgens
Baromet. Temperatur Windrichtung Niederschlag. Beobd.-Temp. mm Celsius mm mm 0,0 mm 0,0 mm 75,4 5,2 5,1 5,9 4,8 5,8

Vom Vortage
Temperaturen
Niedrigste 6,3
Höchste 11,1
Sonnenscheinbauer in Stunden 4,3

Godmüster: Sonnabend, 29. Oktober:
Dienburg 4,0; 16,10; Wittenburg 12,5; 12,85; Bremen 0,45; 12,5; Nordhamm 1,05; 13,15; Bate 1,50; 14,00; Giesfeld 2,10; 14,20; Bremen 3,20; 15,30 Uhr.

Loßfähige Abtransport jetzt durchgeführt ist. Immerhin ist die Mühseligkeit, wie man in unterirdischen Kreisen betont, durchaus offenkundig, daß die Wohnungen hier eines Tages wieder aufgenommen werden. Daher das Ergebnis der bisherigen Prognosen wird strengste Beobachtung gefordert.

Die neuen Anlagen im Stranbort waren in den letzten Tagen durch das Hochwasser fast bedeckt. Das Wasser hat den Strand bereits überflutet und ist im Begriff, den Hafen und die Mühlenterrasse zu erfassen. Der Hafen hat sich noch nicht genügend geleert, so daß bei den jungen Grasnarbe befindet werden muß, daß bei anstehendem Wasser Teile des Hafens weggelassen werden. Das Wasser aus dem See überwehrt hat bereits erhebliche Wassermassen aus dem See abgeführt, so daß ein weiteres Ansteigen des Wassers nicht mehr zu befürchten ist. Man rechnet vielmehr bestimmt damit, daß sich der Wasserpiegel in den nächsten Tagen erheblich senken wird. Die weichen Bänke sind aus dem Bart entfernt und in den Gerätschaften neben dem Verwaltungsbüro in der Gegend gebracht worden. Auch im Winterhafen ist es leer geworden; die Meeresküste hat das Winterquartier bezogen.

Der Stahlhelm hat am letzten Dienstag sämtliche Kommissionen, die alle ehrenamtlich für den Wanderverhalt zugunsten der Winterhilfe tätig waren, zusammengerufen, um das Ergebnis des Wanderverhaltes zu besprechen und sich über die Verwendung des Winterertrages für die Winterhilfe klar zu werden. Der Winterertrag des Wanderverhaltes überfließt alle Erzeugnisse, die ein wenig sich bedingt hat, ein Sonder für die Winterhilfe geht so vor sich, daß der von der Gemeinde eingeführte Wohlfahrtsvereinsauschuss bedürftige Familien nachweist. Der Ausschuss für die Winterhilfe, der am gleichen Abend aus der Freizeitsgruppe gebildet wurde, prüft dann zusammen mit dem Wohlfahrtsvereinsauschuss, inwieweit einzelne Familien und besonders die Bedürftigsten nach und stellt vor allem fest, woran es mangelt. Die betreffende Familie erhält dann einen Plan, auf dem die dringend benötigten Sachen verzeichnet sind. Die Einlösung dieser Pläne kann nur im Orte und soll nach Möglichkeit am Orte selbst, wo die Familie lebt, erfolgen. Dieses Verfahren mit den Bots gibt volle Gewähr dafür, daß nur Sachen angefordert werden können, die wirklich zur Besserung der Not beitragen. Gleichzeitig steht aber auch bei der Zuteilung der Bots die Bedürftigkeit im Vordergrund ohne jede Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und politische Einstellung, denn Zweck der Sachleistungen ist und soll immer sein, dort zu helfen, wo es notwendig ist.

Orgelneueinstellung in der Zionskirche durch Landeskirchenmusikdirektor Dr. Wiffig. Der Umbau unserer alten Orgel geht seiner Vollendung entgegen; die umfangreichen Arbeiten, die sich auf mehrere Wochen erstrecken, werden heute fertiggestellt. Gemeindevorstand hat sofort die Anschaffung der Orgel durch Dr. Wiffig dem Organisten an der Landeskirche in Oldenburg. Er hat sich aus erboten, die Orgel am Sonntag im Gottesdienst anlässlich ihrer Einweihung zu spielen. Damit steht den Besuchern des Gottesdienstes am Sonntag ein hoher Genus in Aussicht. Der Gottesdienst wird am Sonntag durch den Musikdirektor Wiffig, der am Sonntag eintritt, eingeleitet. Pastor Schöps spricht dann die Worte. Darauf wird Dr. Wiffig mit der Orgel einleiten, ein längeres Vorspiel spielen und zum Gesang überleiten. — Der Umbau unserer Orgel ist sehr sorgfältig ausgeführt. Die Orgel hat sich erheblich verbessert und verändert, teils durch neue Orgel. Das Hauptmanual enthält 9 Register, davon 3 neue; das zweite Manual ist um ein Register auf 7 erhöht, davon sind 3 neu. Das Pedal hat 3 Register erhalten, bisher 2. Unsere Orgel kann jetzt in jeder Beziehung als vollwertig angesehen werden und wird für die nächsten Jahrzehnte genügen. Auch das umfangreiche Register ist durch die Anschaffung eines elektrischen Pedalgerätes schon vor einiger Zeit in Vorfall gekommen. Der Umbau der Orgel hat rund 3000 RM gekostet. Für den Zusammenbau der Kirche wurden rund 1200 RM veranschlagt. Diese Kosten wurden aus der Laubenz-Dollar-Stiftung bestritten, die der alte Zwischenbau in Bismarck im Frühjahr dieses Jahres unserer Kirche für diese Zwecke vermacht hat. Der alte Zehnder hat sich damit ein schönes Verdienst erworben, unsere Kirchengemeinde wird ihm ein dankbares Gedenken bewahren.

Der Zionskirche-Matinee steht heute im Zeichen des Herbstmarches, der heute nachmittag um 4 Uhr beginnt und morgen mittag endet. Der eigentliche Betrieb ist nur Freitag, also von nachmittags bis in die Nacht hinein. Die Zeit ist sehr kurz; man muß sich wundern, daß die Matineebetriebe die Rollen nicht schon und sich immer wieder in erfreulicher Zahl einstellen. Die Besichtigung ist diesmal sogar noch größer als die letzten Male. Eine Zufallsinsel ist seit längerer Zeit einmal wieder da, auch eine Schaubude hat sich diesmal eingestellt, daneben die höchsten Stände usw. Die Kasse haben gute Vorverkäufe gesehen.

Der Landbesichtigungsbeginn der Unterfahrt am 1. November. Die Anmeldungen sind, wenn man die Ausbreitung der Kriegsjahre auf den Geburtenrückgang in Berücksichtigung zieht, sehr befriedigend eingelaufen. Die Schülernzahl beträgt in beiden Klassen 95; es sind nur noch drei Plätze frei, da die beiden Klassen des Wintervormittags wegen der Besetzung zusammengefaßt werden müssen und das große Klassenzimmer nur 42 Plätze hat. Die Landbesichtigungsreise konnte einige Freizeiten für junge, freistehende Landwirte vergeben; eine Stelle für einen Schüler aus der Gemeinde Apen ist noch frei.

schönen Kampf geben. — Ueberrasteten Sonntag hatten unsere Volkspolizei für den Großaufmarsch am 13. November, der hier 40 gegen 40 Kämpfer aus dem ammerländischen Verband zwecks Ermittlung der besten Wärfen in den Gemeinden Zwischen, Ebenecht und Wehrbüsch auf den Beinen haben wird, ein Probieren ab.

Wegerebreiterung. Die Verbreiterung des Gemeindeweges von der Grambrücker Wirtschaft bis nach Lademeisen ist hier geplant; damit wird einem oft geklagerten Mangel nach Abtragung. Soweit vernünftig, werden von den Anliegern des Weges keine Schwierigkeiten gemacht. Gemeindevorsteher Deegen wird heute nachmittag mit den Anliegern verhandeln; mit der Zuzugnahme der Arbeiten soll dann baldigt begonnen werden.

Weserfische. Die Ortsgruppe Weserfische des Wehrbüschlichen Wanderverhaltes hielt in Wehrbüsch eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Schmiedemeister Gerjejan, konnte eine große Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Er freute sich über die allgemeine Lage im Handwerk und stellte mit Bedauern fest, daß der gesamte Handwerkerstand in dem Maße entgegengehe. Der Vorsitzende, Schmiedemeister Gerjejan, konnte eine große Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Er freute sich über die allgemeine Lage im Handwerk und stellte mit Bedauern fest, daß der gesamte Handwerkerstand in dem Maße entgegengehe. Der Vorsitzende, Schmiedemeister Gerjejan, konnte eine große Anzahl von Mitgliedern begrüßen. Er freute sich über die allgemeine Lage im Handwerk und stellte mit Bedauern fest, daß der gesamte Handwerkerstand in dem Maße entgegengehe.

Seinen schweren Verletzungen erlegen. Der vor einigen Tagen auf der Urdahlstraße in Neuenburg durch unglücklichen Zufall von einem mit zwei Personen besetzten Motorrad schwer angefahrenen Landstummle W., der jodann in bedenklichem Zustand dem Karer Krankenhaus zugeführt werden mußte, ist, nach der letzten Besichtigung erlegen. Auch der Sozialversicherungsbeamte dabei so schwer, daß für diesen noch Lebensgefahr besteht. Nur der Motorradfahrer selbst kann seiner Zeit einbringen auf zu davon.

Anerkanntes Arbeitsprojekt. Von der seitens des Landesarbeitsamtes vor einigen Tagen durchgeführte Besichtigung der von der Landbesichtigungs-Karte geplanten Arbeitsprojekte wurden den folgenden Arbeiten durch den Bezirkskommissar für den Wehrbüschlichen Arbeitsdienst anerkannt: Verbreiterung und Begrünung des Gemeindeweges Grambrück, von der Ortschaft Wehrbüsch nach der Ortschaft Wipfeld. Ferner Besichtigung des Wintelsiedermoorweges. Mit den Arbeiten wird in kommenden Woche begonnen.

Waldhahn. Arbeitsbesichtigung. Auch die in der Gemeinde Wipfeld vom Landesarbeitsamt durchgeführte Besichtigung der geplanten Arbeitsprojekte führte zur Genehmigung der Ausführung von Aufbesserungsarbeiten im Jägergehölz. Hier sollen zunächst etwa 30 Hektar Laubwald im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes kultiviert werden, wozu vorläufig 25 bis 30 junge Bäume bestellt sind. Die Besichtigung ist am 28. Oktober ebenfalls bei einer Witterung von 18 Grad Celsius. Die weiteren geplanten Gärtnereiarbeiten bedürfen noch der Genehmigung.

Aus einer Herde Vieh, die am Deich entlanggetrieben wurde, hatte sich ein Hund verlaufen und war hinter den Zaun eines Grundstückes geraten. Als es keinen Ausweg fand, versuchte es, den Zaun zu überpringen, wobei es jedoch auf den Zaun geriet. Die spitzen Eisenstäbe drangen dem bebauerten Tier hinter den Vorderbeinen in den Körper. Nur dadurch, daß man eine Zange abgabte, konnte man es befreien. Das Tier mußte sofort notgeschlachtet werden.

Ein Landmesser ist dabei, den Deich zu vermaßen. Es wird festgestellt, ob der Deich noch die richtige Höhe und Breite hat. Da die Deiche im Laufe der Zeit immer etwas versinken, werden die Messungen alle sechs Jahre vorgenommen. So ist jetzt zum Beispiel festgestellt worden, daß der Deich in Dicht-Viehwald nicht ganz den Anforderungen genügt, so daß dort wahrscheinlich im Frühjahr umfangreiche Arbeiten ausgeführt werden müssen. Die Messungen sollen bis nach Deichshagen ausgedehnt werden.

Wildebeeste. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wurden von einem Landwirt in Olen bei Berne Schiffe gefeuert. Die sofort zusammengetragene Jagdgesellschaft konnte sechs Leute stellen, die auf den Länderten der Gesellschaft auf Haken lagen. Die Wildebeeste hatten bereits ein halbes Dutzend Haken zur Seite gebracht, die ihnen abgenommen wurden. Die gefallenen Wildebeeste sind heute in hiesiger Gegend. Sie sind zur Anzeige gebracht. Ueberrastungen haben der Regen der letzten Tage auf den niedriger gelegenen Länderten hervorgerufen. Die Ode und die Berne füllten sich mit Wasser, bedingt durch den hohen Wasserstand in der Weser. Besonders in den Morgenstunden war das Wasser der Länderten fast zu schäumen. Das Vieh mußte heute schon größtenteils von den Weiden getrieben werden. Teilweise hat das Einbringen der Tiere mit Schwierigkeiten verbunden, da dieselben über überflutetes Gelände getrieben

Sie tun Ihnen das wirklich weh!

Es ist nicht nur der niedrige Preis, den wir in den Vordergrund stellen. Wir wollen vor allen Dingen durch unsere gute Ware werben. Erprobte Qualität, moderne Muster, mit besten Zutaten verarbeitet. Sie finden bei uns Kleidung, die sich im Gebrauch bewährt.

- Moderne Herrenanzüge . . . 17.- 21.- 26.- 36.- 46.-
- Eleg. Kammeranzüge . . . 24.- 34.- 54.- 64.- 84.-
- Moderne Herrenmäntel . . . 17.- 22.- 29.- 36.- 46.-
- Neueste Ulsterpaletots . . . 29.- 39.- 49.- 59.- 79.-
- Flotte Jünglingsmäntel . . . 12.- 16.- 19.- 24.- 34.-
- Gummimäntel 7.- 9.- 12.- 14.- 19.-
- Ledermäntel 14.- 19.- 27.-
- Lodenmäntel 12.- 15.- 19.- 25.- 33.-
- Lodenjoppen 5.- 7.- 9.- 12.- 18.-

- Blaue Knabenjacks 4.50 6.00 7.00 9.00 11.00
- Hübsche Knabenmäntel 4.50 6.75 8.50 12.00 15.00
- Reizende Strickanzüge 2.60 4.50 6.50 9.00 12.00
- Sweater und Pullover 1.25 1.75 2.50 4.50 6.50
- Normalhemd 1.20 Futterhose 1.60 Oberhemd 2.35

Ausstellung an beiden Ecken der Achtern- u. Baumgartenstr.

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

kleiner preis für kleines Einkommen

Dieser recht nahmen-
gemähte Borcaf-
Hals Schuh in der
modernen, schlanken
Forme kostet nur:

6.85



Schuh- Modenhaus

Lange Straße 63

Erhalte
Steckerbren
und erbiute Bestellg.
Gulfan Wüstenhoff,
Ferien 3667.

Verkaufe
9jähr. Ruffenpferd
frumm und tüchtig.
Guttm Preis,
Wüstenhoff b. Wiate.

Mit wenig Brennstoff
stets fußwarme Räume
durch
Original-ESCH-Dauerbrandöfen
Carl Wilh. Meyer
Haarenstraße 14, 15 und 56
Der Esch-Dauerbrenner wird jeder-
zeit im Betrieb vorgeführt. Alle
Größen sind jetzt wieder am Lager

Die Zeiten verlangen praktische Geschenke!

Sie finden bei uns in allen
Abteilungen für wenig Geld
das „Richtige“. Der an-
genehme Aufenthalt und die
große Auswahl macht Ihnen
die Wahl leicht

Besichtigen Sie
unsere Schaufenster

**Clemens
Hitzegrad
Comp.**
RITTERST-17-18 MÜHLENSTR-1-2

Fort mit den Manschetten Sorgen Tragt: **Doppelmann** Das Hemd von morgen

Gute Bielefelder Oberhemden, bei denen man durch einfaches Umklappen der Manschette eine neue, saubere Manschettenkante erhält. In einem Spezial-schäufener zeige ich diese neuen Oberhemden, und im Laden wird Ihnen gerne dieses gute, neue Patent vorgeführt

- Popeline-Oberhemd 585
- modern gemustert 6.75
- Popeline-Oberhemd 695
- mod. gemust., mit 1 Kragen
- Popeline-Oberhemd 575
- weiß, durchgemustert . . .



Zimmer

zu vermieten ist leicht, wenn Sie den Fußboden mit Balatum belegen. Jetzt schon von 1.20 RM pro qm an

Richard
Zierrath
Haarenstraße 54

Der gute Geschmack

unserer Margarine-Qualitäten ist der Grund dafür, daß sie so beliebt sind

- Jubilee, ges. gesch., Pfund 80 Pf.
- Flamante, ges. gesch., Pfd. 74 Pf.
- F.M. Eigelbe . . . Pfund 70 Pf.
- Unsere Überzeugung, ges. gesch. . . . Pfund 63 Pf.
- Landsegene prima Pflanzen . . . Pfund 58 Pf.
- Cute Haushalke . . . Pfund 50 Pf.
- Gehee Pfund 42 Pf.
- 3-Sterne-Markke . . . Pfund 36 Pf.

Rabatt auf alle Sorten!

Butter Großhandlung **Hammonia**

Verkaufsstelle:
Oldenburg, Lange Straße 32

... und jeder Weg lohnt sich!

Kochäpfel, 10 bis 10 Pfd. 90 bis 100 Markt

- 8 Pfund gute Chäpfel
- 5 Pfund Golsbarmännen
- 6 Pfund Bostfoy wohlsmemend
- 4 Pfund la Weinäpfel
- 4 Pfund neue Feigen . .
- 4 Pfd. gepunkt. Rosenföhl

Kunzes Markthalle

Gallstraße 23 Ecke Burgstraße Tel. 2620

Kleine Anzeigen

Stadt, Schlachthof
Sonntag ab 8.30 Uhr
Reißhühnerkauf
Bei Nr. 81 anfangs.

Sparguthaben
mit groß. Schatzge-
zahl bei guter Bau-
spartafel zu verlauf.
Postfach 16
Nordengam.

— Büffet —
mit Kuch., ein Sü-
denbüffet preiswert
zu verkaufen.
Steding. Straße 55.

Kuhheu zu verk.
Fr. Braue, Weser-
deich 40 (Delm. Ld.).

Einige Kühe
in Winterfutter
bei Heu gefucht
Emo Tansen, Kaffe
bei Giesbamm.

Verkaufe beste
hochtragende Kuh
Sans Stedweht,
Wardorf
(Oldenburg Land).

Sting zu verkaufen
Radio (4 Röhren)
mit Gleichstr. mechan.
Nachfragen in der
Fil. Lange Str. 45.

Sonntabend, den 29.
d. M., beginnt von
10 Uhr an, wird eine
fette Luene ausge-
hauen, Pfund 50 bis
70 Pf.
Bogenstraße 1.

**Nehme drei Milch-
kühe in gute
Winterfütterung**
J. Gier, Wünnich,
Dolle, Wolf Oberhöl.
(Oldenburg Land).

Zu verkaufen jung-
mit 74 Punkten
angehörter Ober
Vat. Höhenrauch 32.
D. Dimmanns,
Verhaufen.

Reinfarb. Kuhkalb
zu verkaufen.
August Probus,
Ferienwohnung,
Cloppenburg, Str. 66.

Zu mieten nach-
stehend 9 Mon. alter
Schäferhund
Fischer Straße 28.

Zu kaufen gefucht
Zu kauf, gef. ca. 70
Met. fert. Feldb.-
stele, 600 Wm. Sp.
und 6 Zim. Schen-
höhe, ferner e. Dreh-
schleife und e. Appo-
sche, 1/2 Kubitm. In-
halt. Angeb. erbittet
Anton S. Weder,
Sonnstraße 5,
Telephon 3255.

Zu mieten gefucht
3-Zimmer-Wohn.
im Zentrum. Miete
20 bis 35 M. An-
gebote unter N. 3 450
an die Gefucht. d. Bl.

Beamer sucht
4-5-Z-Wohnung
zum 1. 12. bis 30. M.
Angeb. unt. N. 4 432
an die Gefucht. d. Bl.

Zu mieten gefucht
ein d. 2te. Zimmer,
Angeb. unt. N. 4 427
an die Gefucht. d. Bl.

**Gef. 6. Dez. 4-Zim.-
Untersohnung**
Preis ca. 40 Mark.
Angeb. unt. N. 4 436
an die Gefucht. d. Bl.

Waldhiesel
zu kauf, gefucht. An-
gebote unt. N. 4 431
an die Gefucht. d. Bl.

**Moderne 4-PS-
Limousine**
zu kaufen gefucht.
Heinrich Wunderlich,
Lange Straße 73.

**Kleinere
Schwächenreife**
zu kaufen gef. Angeb.
mit Preis erbittet
Emil Fortmann,
Waldede, Ruf 497.

— **Pferd** —
f. leichtes Gefucht zu
kaufen gef. Angeb. mit
Preis unt. N. 4 434
an die Gefucht. d. Bl.

— **Bett** —
zu kauf, gefucht. An-
gebote unt. N. 4 435
an die Gefucht. d. Bl.

„Solch niedrige Preise hätte ich nicht erwartet!“

So sagten viele unserer Kundinnen,
die sich in den letzten Wochen bei uns
ihren neuen

Wintermantel

kaufen. — Unsere Auswahl in einfachen
und eleganten Mänteln aus guten Stoffen,
mit oder ohne Pelz, ist groß. Sie
finden bestimmt das Richtige. Kommen
Sie bitte und sehen Sie sich alles ohne
Kaufverpflichtung an. — Auch Sie werden
überrascht sein über unsere große
Auswahl und kleinen Preise in
Kleidern, Blusen, Röcken,
Pullovern usw.

Kleinpreis ETAGE

Ecke Schüttingstraße - Achternstraße

Gefunden
Wagenband gefund.
Kanalstraße 1 a.

Benfionen
Baby fd. at. Pflege.
Mon. 20 M. G. f.
Schilf in Nachb. An-
schlag u. gute Verh.
30 bis 40 M. An-
gebote unt. N. 4 421
an die Gefucht. d. Bl.

1,50 Mk. m. Ver-
pfligung f. Tag.
Gute möbl. Zim-
mer mit 1 bis 3
Zimmern (Gepard u.
Kind), Bad und Te-
lephon. Adresse in d.
Gefuchtsliste d. Bl.

Mietgefuche
Jg. Ehep. sucht zum
1. Dez. 2-3-Zim-
Wohnung mit Stall,
mögl. Garten. An-
gebote unt. N. 4 425
an die Gefucht. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit od. o. Kochg. zu
vm. Herbarstr. 25 II.

**Gut möbl. Wohn- u.
Schlafz.** mit ein f.
Zimm. m. Kochg. zu
vm. Margaretenstr. 14.

Möbl. Zimmer
zu vm. Lindenstr. 16.
Eingang Wüstenhoffstr.

Kl. möbl. Zimmer
zu verm. Herbarstr. 15.

Zu vm. sofort od. sp.
Obersohnung
4 Zimm., Küche, Ju-
beln, Bad, Veranda.
Saarstr. 10. Angeb.
unter N. 4 423
an die Gefucht. d. Bl.

**Moderne
Einfamilienhaus**
Wüstenhoffstr. 3,
zu vermieten. Näher.
Wüstenhoffstr. 14.

Möbl. Schlafzim. zu
vm. Haarenstr. 63.

Gut möbl. Zimmer
mit od. o. Kochg. zu
vm. Herbarstr. 25 II.

**Gut möbl. Wohn- u.
Schlafz.** mit ein f.
Zimm. m. Kochg. zu
vm. Margaretenstr. 14.

— **Laden** —
mit Nebenräumen
an günst. Geschäfts-
lage zu verm. Auch
ausbar für Ausstel-
lungen und Büro-
zwecke.

Seni. feiner,
Schloßplatz 21.

Stellengehebe
Chaufeur, 26-Jährig,
27 St. gel. Motor-
schloßer, firt in De-
par. und Wag. Bleie,
g. Erich, fucht Stell.
in Berlin, o. Brand-
g. Entgelt b. 18 M. M.
wöchentl. Angeb. er-
biten unter N. 4 424
an die Gefucht. d. Bl.

**bandwirtstodter
(18 Jahre alt)**
fucht Stellg. in Pri-
vatbauhof, St. Beug-
nisse vorhanden. Ang.
erb. unter N. 4 426
an die Gefucht. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Weltpatent

hochrentable Erfindung. Für den Betrieb
unserer selbsttätigen, ganz neuartigen, billigen
Reifenmaschinen werden jetzt nur
wichtigen Herrn
Hilfenleistungen, da vollständige Verkaufs-
preise von 25 RM an, 1000 RM erfordert.
Ang. unter N. 4 171 an die Ann.-Expd.
D. Schürmann, Düsseldorf.

Weibliche

Reisenden

gegen festes Gehalt. Sweten u. Provision
bei fester Anst. in Belgien. Fachkenntnisse
nicht erforderlich. Bewerbungen unter
N. 4 174 bei: Rudolf Wolff, Hannover

Vertreter f. Suppo-

theten u.
Darlehen gefucht.
Bewalt. gefucht
W. Fischer & Co.,
Döberstein (Rud.)
Löttringer Str. 62.

Provisions- vertreter

zum Besuch d. Land-
schaft. Angebote
unter N. 4 423 an
die Gefucht. d. Bl.

Orts- u. Bezirks- vertreter gefucht

Vorzugsf. Sonntags.
13 bis 17 Uhr bei
Marquardt,
Saarenufer 22.

Gefucht zum 1. Nov.
oder später ein
— **Knecht** —
Sans S. Sulmann,
Lahnstr. 6, Oldenb.

Weibliche
Gef. ein gewandtes
Halbtagsmädchen
das auch nähen kann.
Gartenstraße 35.

Perfekt. Mädchen
mit guten Empf.,
nicht unter 20 Jahr.,
das zu Hause schlo-
fen kann, zum 1. De-
zember gefucht. Vor-
zugsf. Sonntags nach-
mittags 5 bis 7 Uhr.
Wolffstraße 5 I.

**Gefucht auf sofort
ein Mädchen**
Gartenstraße 25.

2. Beilage

zu Nr. 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 28. Oktober 1932

Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei Hauptredner: Fraktionsvorsitzender Dr. Oberfohren — Stürmischer Verlauf

Der A s i o i a l war gestern abend schon vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz besetzt. Der Andrang war sehr stark, und der Saal war oben und unten überfüllt. Zeitweise nahm die Versammlung einen sehr feierlichen Verlauf, da zahlreiche Anwesende durch laute Zwischenrufe störten, so daß der Redner glaubte, Polizeiverstärkung anfordern zu müssen.

Zu Vertretung des Landesverbandsvorsitzenden Bünemann begrüßte

Studenten Dr. Osterloh die Erschienenen und leitete die Kundgebung ein. Der von ihm vorgestellte Redner des Abends wurde mit Händeklatschen begrüßt. In eigener Sache gab Dr. Osterloh zunächst folgende Erklärung ab:
„Zu der gestrigen Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei in der „Union“ hat Rechtsanwalt Schlermann unter dem Parteivorsitzenden u. a. Ausführungen über den mir vom Ministerium erteilten Auftrag zur Verwaltung des Amtes eines Kreisrichters in Oldenburg gemacht, die den Eindruck erwecken mußten und wohl auch erwecken sollten, daß ich als deutschnationaler Parteimitglied und Vizepräsident des Landtags Karriere gemacht hätte. Ich habe dazu zu erklären, daß mein berufliches Amt als Dozent am Pädagogischen Lehrstuhl am Amt eines Kreisrichters nach Rang und Gehalt vorgeordnet ist, daß ich das Amt eines Kreisrichters aber angenommen habe, weil der Pädagogische Lehrstuhl Osnabrück zu Ende geht, und nachdem mir vom Ministerium zugesichert ist, daß ich bei der Vereinerlichung einer Lehrerbildungsanstalt in Oldenburg die Möglichkeit habe, in mein altes Amt zurückzugehen. Danach habe ich allerdings eine Rückforderung einer sonst drohenden Jurisdispositionsstellung vorgezogen. Daß die Jurisdispositionsstellung des Kreisrichters in Oldenburg nicht ebenfalls überbracht hat wie etwa Herr Schlermann, brauche ich nur nebenbei zu betonen. Ich werde leben, der es soagen sollte, zu behaupten, ich hätte mich in das Amt des Herrn Osnabrück hineingeklebt, ist öffentlich einen Verleumdung und Ehrabschneider nennen. Herrn Schlermann aber sei empfohlen, sich bei Verpöndung persönlicher Dinge zuvor genau zu informieren und eine vornehme Haltung im Wahlkampf nicht nur zu betonen, sondern auch zu beweisen.“ (Bravo)

Dr. Oberfohren bezog sich einleitend auf die verschiedenen erhebbaren Kundstrecken des Reichstagsankers von Papen, die u. a. immer haben durchdringen lassen, daß die Weimarer Verfassung umgestaltet werden muß. Ihre Änderungsnotwendigkeit werde sogar in Kreisen der Demokraten diskutiert. Das Entscheidende dabei aber ist, daß die eigentliche Frage der Verfassung aus ihr heraus gebrochen werde. Diese Frage ruhe in einem scheinbar ganz harmlosen Artikel, dem Artikel 54 der Reichsverfassung, der etwa so lautet: „Jede Regierung bedarf zur Führung der Geschäfte des Reichens des Reichstags (bis des Landtags)“. Das heiße, jede Regierung ist verpflichtet, bei jeder ihrer Aktionen darauf zu achten, daß sie für die Durchführung ihrer Pläne eine Mehrheit in dem jeweiligen Parlament hat. Das tiefste Unglück der letzten Jahre liege darin, daß wir in einer formalen Demokratie leben müßten, indem jede Regierung scheitern müßte nach dem Willen des Reichstags, und das sei Parteivirtuosität und Parteiherrschaft. Das besagt nicht, daß wir als Deutschnationale nun etwa die Parlamente überhaupt abschaffen wollen. Dr. Goebbels hat früher schon einmal die Schließung des Reichstags als Vorbedingung für den Aufstieg bezeichnet.

Aber heute urteilt die NSDAP wohl ganz anders darüber. Man hört vielfach den Einwand, daß der Reichstag doch das Instrument für die Willensdurchsetzung des Volkes ist. Aber ich sage Ihnen: im letzten Grunde heißt das deutsche Volk auf dem Reichstag, auf einen Reichstag, wie es ihn in den letzten Jahren kennengelernt hat! (Beifällige Zustimmung). Man sollte aber nicht ohne Not einwenden, daß das Parlament müßte aufgehoben werden. Sondern man muß dafür sorgen, daß der Reichstag auf seine natürlichen Funktionen, etwa wie vor dem Kriege, zurückgeführt wird. Schon damals hatte er sehr weitgehende Befugnisse, z. B. das ungeheure wichtige Budgetrecht. Nur konnte er nicht die grundsätzliche Frage über Regierungsbefugnung und -entlassung entscheiden. Seit Weimarer mußte jede Regierung scheitern und büßten um die nötige Mehrheit, die doch in Wirklichkeit gar keine politische Mehrheit war, sondern zustandkam durch allerhand Zusätzliche, Verhandlungen, finanzielle Unterstellungen usw. Redner führt den ungeheuren Unterschied zwischen dem Krieges- und dem heutigen Staat und die in Reich, Ländern und Gemeinden enorm gestiegenen öffentlichen Ausgaben an (Fall Klepper). Es ist in einem Fortschritt worden, die Parteien zu befriedigen. Man sagt, in allen Staaten mit demokratischer Verfassung sei Korruption eben die Begleiterscheinung der formalen Demokratie. Der Reichstagsler sagt, mit einem solchen System kann die Wohlfahrt des Volkes und seiner Wirtschaft auf die Dauer nicht gesichert werden. Eigentlich ist von Papen nicht der Urheber dieser Ideenführung, sondern — fortgesetzt gerüht — Brüning, der als Zentrumdemokrat reinen Wassers als erster auf die Idee kam, den Reichstag mit seiner formalen Mehrheit auszuscheiden. Er hat es zwar falsch gemacht, z. B. waren seine wirtschaftlichen und finanzpolitischen Maßnahmen Stimmperle, in seinen zwei Jahren hat er das deutsche Volk mit sieben Milliarden neuen Steuern belastet. Aber die Entwendung des Artikels 48 Absatz 2 ist richtig. Er lautet dem Sinn nach etwa: „In Zeiten, wo die Gefahr besteht, daß öffentliche Ordnung und Ruhe gefährdet werden, kann die Regierung im Einverständnis (d. h. nach dem Ermessen) des Reichspräsidenten die Geschäfte führen ohne Berücksichtigung des Reichstags und Reichsrats, also der gesetzlich bestimmten Instanzen. Das ist der sogenannte Verordnungsartikel. Er ist so bedauerlich, daß man mit ihm alles machen kann, wenn man die Ermessungszustimmung des Reichspräsidenten hat. Das haben seine Urheber damals nicht gewollt. Aber auch der Staatsgerichtshof hat seine Unmöglichkeit auf die Operationen des 20. Juli durchaus begünstigt und zugestanden. In der Wählpresse, leider sogar auch in nationalsozialistischen Zeitungen, spricht man von einem Meinfall der Regierung in Leipzig. Das direkte Gegenteil ist der Fall, nach dem Staatsgerichtshof kann man mit dem Artikel noch viel mehr machen als bisher. Die Regierung Papen-Bracht könnte jetzt in Preußen noch viel mehr Dinge in die Welt setzen. (Bravo). Besonders, wo auch die persönlichen Maßnahmen begünstigt worden sind, müßte sie in bezug auf das Votenzium noch einige Schritte ins Schwarze abgeben; das schwarze Votenzium in Preußen ist ebenfalls gefährlich wie das rote. Wenn gelacht wird, Papen sei selbst Zentrumsmann, so muß ich doch darauf hinweisen, daß er als er es noch war, immer an der Peripherie stand, und daß er jetzt längst nicht mehr dem Zentrum angehört. (Widerprechende, unverständliche Zwischenrufe). Freuen Sie (zu den Zwischenrufern) sich doch darüber, wenn er den Weg zum nationalen Deutschland zurückgefunden hat. (Beifällige Zustimmung beim größten Teil der Versammlung). Die katholische Konfession an sich hat für den politischen Standpunkt nichts zu bedeuten; für mich ist ein katholischer Volksgenosse, der national denkt und handelt, vollkommen gleichberechtigt in meiner Volksumfassung, unterlassen Sie deshalb solche Zwischenrufe. (Es kommen weitere Zwischenrufe wie „Zentrum und Katholizismus“ usw.). Redner: Sie müßten auf die Anwesenden und machen Sie wenigstens geistreiche Zwischenrufe. (Seitertzeit).

Daß in Leipzig einige Rebeurteile mit herausgenommen sind, liegt im Wesen der formalen Jurisprudenz. Geschichte — und die ist gemacht worden am 20. Juli — kann man mit einseitigen Verfügungen eines Gerichtshofes nicht rückgängig machen. (Zustimmung). Für Papen wäre es vielleicht zweckmäßiger gewesen, sich auf eine Erörterung der Dinge vor einem Gerichtshof gar nicht einzulassen. Das soll kein Angriff auf die Gerichtsbehörde sein, sie hat selbstverständlich nach ihrer Pflicht gehandelt, aber diese Gegenstände eignen sich nicht zur gerichtlichen Entscheidung. Wir sind grundsätzlich mit dem bisherigen Weg der Regierung Papen-Bracht in dieser Beziehung einverstanden, aber wir fordern, daß sie den geraden Weg ohne Einschränkung und ungeschminkt durch formale Jurisprudenz weitergeht bis zum guten Ende. (Händeklatschen).

Der Redner kommt auf den Reichstag zurück. Meine geschätzte Person hat ja bei der letzten Auflösung wohl eine gewisse Rolle gespielt. Noch immer kommen Leute zu mir mit dem Vorwurf, warum ich nicht Einspruch erhoben hätte gegen den bekannten Antrag Dörpels; ich hätte den Reichstag gestützt. Das ist für mich keine Verleumdung, sondern eher eine Ehrenbezeugung. Denn ich war bei der Weimarer Reichstag torpediert worden müßte, sollte es, was es wollte. Man sagte, wir hätten uns selbst ausgeschaltet. Wenn wir mit 40 Mann gegen 500 den Reichstag ausschalteten, dann wären wir doch nicht ausgeschaltet, sondern im Gegenteil, wir wären sehr aktiv. (Seitertzeit). Warum müßte der Reichstag aufgelöst werden? Nur damit wir ein paar Mandate mehr für unsere Partei herausbekommen können? Nein, das will das Volk ja gerade wissen, das es noch Leute gibt, die einen angeordneten Parlamentarismus wegreinigen. Es müßte mit allen Mitteln die sich anbahnende Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialismus verbündet werden. (Zustimmung bei den Nationalsozialisten). Zustimmung bei dem größten Teil der Versammlung. Unverständliche Zwischenrufe, auf die der Redner erwidert: Früher sind die Nationalsozialisten mit uns darüber einig gewesen. — Seitertzeit. Wenn wir heute Zeit hätten, könnte ich mir ja das zweifelhafte Vergnügen machen, all die schweren Ausdrücke, die von Nationalsozialisten früher gegen das Zentrum gebraucht wurden, aufzusuchen. (Leute Zwischenrufe der Nationalsozialisten: „Klassenpartei“, „Anstifter“ usw. — Lachen bei den übrigen Teilnehmern).

Dr. Osterloh weist darauf hin, daß er zu Beginn darum gebeten habe, sich in der Versammlung als echte Oldenburger und aufständische Menschen zu betragen. Man werde nachher die Möglichkeit und das Recht haben, das Wort zu nehmen, aber nur unter der Bedingung, daß die Versammlung in Ruhe und Ordnung verläuft. (Gegenrufe: Die Wahrheit sagen!).

Dr. Oberfohren fortfahrend: „Am ich denn in meinen bisherigen Ausführungen, besonders bezüglich der Koalitionsverhandlungen NSDAP-Zentrum von der Wahrheit abgewichen? Höchstens sind die Nationalsozialisten von ihren früheren Überzeugungen abgewichen. (Erregte Zwischenrufe: Kennen Sie uns einen Punkt, wo wir von dem nationalsozialistischen Programm abgewichen sind!) — Dr. Osterloh: Wenn Sie noch einmal Zwischenrufe machen, lasse ich Sie aus dem Saal weichen. Lautes Lachen bei den Nationalsozialisten. Die Erregung wird größer. Der Versammlungsleiter bittet die Polizei, auf die Plätze zu kommen, was geschieht. Dr. Oberfohren hat das Rednerpult vorübergehend verlassen. Das Lachen hört nicht auf. Der Versammlungsleiter versucht, es zu überleben mit dem Hinweis: Mit dem Schreiben Recht zu bekommen, gelung Ihnen heute Abend bestimmt nicht; Sie bekommen nachher das Wort, wenn Ruhe eintritt, aber Sie dürfen nicht vorher die Rednerpulte verlassen. (Widerpruch). Wir würden es außerordentlich bedauern, wenn uns das gerade von den Nationalsozialisten zum erstenmal hier passieren würde. (Ein Außer: Warum keine Antwort auf die Zwischenrufe betreffend Württemberg?) Der Redner wird darauf eingehen, wie es ihm paßt. — (Wah) bei den Nationalsozialisten).

Dr. Oberfohren: Ich gehe gern auf einen Zwischenruf ein: Der Nationalsozialismus hat früher die Einigung

der Regierung haben als einen nationalsozialistischen Akt ersten Ranges bezeichnet, für den das deutsche Volk Stimmgebung dankbar sein müßte. Ich sage selbst hinzu, daß die nationalsozialistische Bewegung viel dazu beigetragen hat, daß die Brechung des Systems möglich wurde. Goebbels schrieb, daß Papen noch kaum in Gang gekommen war, dem Rad müßte man die Räder zeigen, daß der neuen Regierung hemmend entgegenzutritt. Diese Zwischenrufe machte ich mir nicht zu eigen, ich zitiere sie hier nur. Wenn ich nun noch vorlesen wollte, wie Sie (zu den Nationalsozialisten) früher über das Zentrum gedacht und wie Sie früher das Parlament eingeschätzt haben, dann würden Sie lachen. Jetzt dagegen hat die Regierung die Reichstagsaufstellung um jeden Preis verhindert und will, daß der Reichstag eine „nationale“ Mehrheit von Nationalsozialisten und Zentrum erhalte und Handbündel mit dieser Mehrheit eine Regierung bilden müßte. Wenn Sie nun noch meinen, Sie seien nicht von Ihren Punkten abgewichen, dann fehlt Ihnen ja das Unterfertigungsverständnis. Ihre Partei ist doch dadurch groß geworden, weil sie gegen das Parteizentrum zu stehen vorgab. (Zwischenrufe: Auch heute noch!) Ich möchte, daß aus dieser Versammlung nationalsozialistische Kämpfer herausgingen, die wieder das Parteizentrum und das Mehrheitsprinzip im Parteiaukt auszulasten und bekämpfen (lebhafter Beifall, der die Zwischenrufe überhört), und daß wir uns wieder zusammenfinden zu solcher einheitlicher Zielsetzung. Das deutsche Volk in seinen beiden nationalen Bestandteilen trägt heute noch die Schmach in sich nach der Zielsetzung der Harsburger Front. (Beifall).

Redner erinnert nochmals an die Vorgänge bei der Reichstagsauflösung, wo Reichstagspräsident Brüning u. a. sich darauf berief, die nach oben liegende Seite des Dekrets sei weiß gewesen. Er, Dr. Oberfohren, habe in der Reichstagsaktion den Rat gegeben, künftig bei ähnlichem Anlaß die Anstößigen vorher gleich auf beiden Seiten zu beschreiben. (Seitertzeit). Als der Redner weiter den Zeimant und einen Mann erwähnt, erfolgt ein Zwischenruf bezüglich der 600 000 Mann SW. Ich freue mich, daß Sie sich nicht auf Ihre SW, aber gefahren über ich in Köln und vorher in Wismar, daß Hitler am 12. April nicht die ihm gemachten Angebote ber. Regierungsbeteiligung angenommen habe, weil er doch bald wie ein Schuppiger behandelt und über kurz oder lang wieder hinausgeworfen worden wäre. Redner will weiter ausführen, welche Möglichkeiten in Wirklichkeit für die NSDAP, in dem Angebot gelegen hätten, wird wieder von lauten Zwischenrufen unterbrochen. Die Polizei wird gebeten, einen der lautesten Störer zu entfernen. Dr. Osterloh: Und wenn wir feindlich-wanzig hinauswerfen müßten, wir brähen es fertig mit einem einzigen Stoß! — Gegenrufe: Proletariat! — Es kommt zu erregten Gegenüberstellungen zwischen Nationalsozialisten und anderen Anwesenden; mehrere Gruppen stehen heftig gegeneinander umher; Drohungen fliegen hin und her. Redner wird lauter, als der Versammlungsleiter die Sündenliste zu lesen bittet. Herr v. Hedemann u. von den Nationalsozialisten bittet Dr. Osterloh, einen Herrn, der seine Parteigenossen als „Bande“ bezeichnet habe, auch entfernen zu lassen. Der Zutritt schließt an, minutenlang herrscht allgemeine Verwirrung. Schließlich erscheinen mehrere weitere Polizisten und verteilen sich ohne und unter den Anwesenden. Ein Schreier ruft: „Deutschland erwacht!“ und „Juba verredet!“ und „Den Deutschnationalen ein dreifaches Kapit!“; leiteter war von Herrn van der Tuut ausgerufen. Dr. Osterloh fordert ihn auf, den Saal zu verlassen. Eine Gruppe Nationalsozialisten ist in den Mittelgang vorgebrochen; die Unterbrechung der Versammlung beendet. Der Leiter fragt Herrn v. Hedemann, ob er noch die Gewalt über seine Leute habe. Redner wiederholt seine Forderung, daß der „Bande“ entfernt werde. Van der Tuut geht auf die Bühne zur Mißsprache mit Dr. Osterloh, ebenso Herr v. Hedemann. Danach tritt endlich Ruhe ein. Dr. Osterloh bemerkt, Herr van der Tuut habe sich vor seine Leute gestellt, weil scheinbar Herr v. Hedemann keine Majke mehr habe.

Dr. Osterloh: Was würde wohl den Leuten passieren, die in nationalsozialistischen Werften solche Worte zum Vorschein kommen? Man würde sie hochkantig über die ganze Gesellschaft hinweg hinausjagen. Redner wendet sich abermals gegen den Einwurf, die Wahrheit zu sagen. Wenn er seine Meinung vortrage, sei das doch kein Verstoß gegen die Wahrheit. Er habe eine viel größere Meinung von Hitler und seiner SW, die es wohl zu verdrängen wisse, daß er als Einzelkämpfer bestanden würde.

Die Regierung haben ist in ihrem Bestand absolut abhängig vom Reichstag. Dr. Osterloh bittet wieder Herrn v. Hedemann, seine Leute in Ruhe zu lassen; mehrere Polizisten erscheinen im Saal. Wir wollen nun einmal feststellen, ob die nationalsozialistischen Gäste mit der bewußten Absicht hieher gekommen sind, zu führen. (Mehrere rufen: Nein!) — Ein junger Mann ruft: Wir geben alle hinaus, damit die Deutschnationalen allein fortfahren können! — In anderen: Herleichen! — Herr v. Hedemann gebietet, frische Ruhe zu bewahren. Dr. Osterloh dankt ihm und hofft, daß es ziele. Dr. Oberfohren bemerkt, daß einmal kommandiert werde: „Raus!“ und dann wieder: „Herleichen!“ (Die Nationalsozialisten: Lassen Sie das Proletariat!) Er hätte nicht geglaubt, daß die nationalsozialistischen Führer nicht einmal ihre eigenen Leute in Ruhe halten können. (Ein Rufe: Wir sind ja als Zivilpersonen hier!) Dr. Osterloh: Ich möchte noch nicht, daß die Nationalsozialisten als Zivilpersonen das Führerprinzip nicht anerkennen. Dr. Oberfohren: Ich werde noch heute nach Berlin telegraphieren, daß hier Nationalsozialisten in Zivil ihren Führer nicht gehorchen. (Beifall bei der Mehrheit der Versammlung). Dr. Osterloh: Wärieren Sie doch nicht Ihren Führer v. Hedemann!

Dr. Oberfohren fortfahrend: Ohne das Volk und die Volkstimme kann in der Tat Papen nicht regieren. Deshalb muß er Folge auf wirtschaftliche Erfolge im Gebiet haben. Eine ganze Reihe von wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung, die die Weizsäcker der Vermittlung noch mehr herabdrückte und als unpopulär und unfachgemäß abzeichnete. Redner spricht

Für harten Bart und empfindliche Haut:

KALODERMA-RASIERSEIFE 60%

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Glycerinhaltig:
Die Klinge
schabst nicht
— sie gleitet!

Wieder Wallheimer Angebote von denen man sprechen wird!

Ein äußerst glücklicher Einkauf ermöglicht uns, in den nächsten Tagen erneut die große Leistung unseres Hauses zu beweisen. Wir bringen infolge Großeinkauf

gute Mäntel sehr billig!

Bitte überzeugen Sie sich selbst davon! Unsere sämtlichen Fenster sind jetzt mit Mänteln in allen Preislagen dekoriert, die alle äußerst gewöhnlich billig sind. Wir bringen auch für starke Damen die modernen Mäntel mit und ohne Pelz in gleich enormer Billigkeit

**Verein ehem. 91er Oldenburg
Stiftungsfest**
5. November im Siegelhof, Karten in d. bekannten Verkaufsstellen. Alle Kameraden müssen erscheinen.
Schützt die Obstbäume vor Raupenfraß durch Anlegen von Raupenleimringen
Borrätig bei
Gustav Wiemken
Samenhandlung, Range Str. 71
Telephon 3118

Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung
Schlußveranstaltungen am Sonntag, dem 30. Oktober:
a) für die Jugend 15.00 Uhr im St. Georgshaus;
b) für die Erwachsenen 20.45 Uhr in der Aula der Deutschen Oberschule, Peterstraße 42.
In beiden Veranstaltungen spricht Professor Dr. H. Siederer.
Umräumt wird der Vortrag durch Darbietungen des Gesangs, St. Georg, des Bolanendors u. durch Fr. H. Koopmann.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Besuch tollentfret.
Arbeitsgemeinschaft Oldbg., Guttempler.

APOLLO
Unser neuer Spielplan nur bis einschließlich Montag
Lucie Englisch, Elga Brink, Ernst Verebes, Jul. Falkenstein, Max Ehrlich, Paul Kemp, Fritz Alberti
Siegfried Arno
in
Um eine Nasenlänge
Fox tönende Wochenschau und das tönende Beiprogramm
Erwerbslose 40 Pfennig
Jugendliche haben Zutritt
Sonntag: Jugendvorstellung bei vollem Programm
Eintrittspreise von 4—5.30 Uhr:
1. Platz -.60, Rang -.80, Sperrsitz u. Loge 1.-
Männergefängnisverein Loy
Sonntabend, den 29. Oktober:
Beginn der regelmäßigen, Gingabende Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand, Wwe. Köhnen und Sohn.
Bellerer Herd zu verff.
Johannisstraße 33.

... Und wieder jubelt Oldenburg seinen Liebtingen zu !!

Lilian Harvey
»das süßeste Mädel der Welt«, und
Hans Albers
»der Draufgänger« und »Siegler« in:

Quick

Ein Großtonfilm der Ufa

Eine einmalige Starvereinigung, die diesem heiteren Spiel um Liebe eine hervorragende Note — die **Sensation** — gibt. Alles in diesem Film ist außergewöhnlich: die großartige Besetzung, die mitreißend-freudige Handlung, die Schlager R. Heymanns, des größten deutschen Schlagerkomponisten, und — die tolle Stimmung, in die **Quick** Sie bringt

Neue Fox-Woche
Tönendes Beiprogramm

Wall-Licht

Haus Wittekind

Kein Weinzwang

Heute, Freitag, u. folgende Tage
Großes Winzer-Fest
mit Original-Weinlese
Überraschungen
Verlängerte Polizeistunde :: Tel. 5300
Dekorationen nach Ideen des Malers
Nießmann

Welspartag

29. Oktober 1932

Spare!
Es ist Dein Nutzen!

Landessparkasse zu Oldenburg
Städtische Sparkasse Oldenburg i. O.

Annahme von Spareinlagen von 1 RM an

Zur Herbst-Saison

finden Sie bei uns eine Fülle elegant. Damen- und Herren-Modelle. Jedem Geschmack ist Rechnung getragen, und unsere Preise gestatten jedem den Luxus einer guten Fußbekleidung

7⁴⁵
Schwarz echt Boxkalf, Origin. Goodyear Welt

5⁹⁰
Schwarz Velourleder m. aparter Verzierung

Tack

Auch Strümpfe gut u. billig

Oldenburg, Achternstr. 48, Ecke Schüttingstr. Tel. 2611



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 43

Oldenburg, Freitag, 28. Oktober 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Detonometrat H u n t e m a n n, Wildeshausen
Aus dem Lande, den 26. Oktober.

Das Wetter läßt ein Vorwärtskommen nicht zu. Es sind in der letzten Woche wieder ganz böse Niederschläge gefallen, die um so unangenehmer wirken, je näher wir der Rüste kommen. Das liegt an der Höhelage und erst recht am Boden, der das Wasser nicht so leicht abfließen läßt als der leichte Sandboden der Geest. Der gute Graswuchs in den Hauptweidegebieten kann nicht mehr ordentlich ausgenutzt werden, da das Vieh „peddelt“, also den Rasen zertritt. Das ist natürlich nicht überall gleich schlimm und hängt mit dem Boden zusammen, aber das Abtrocknen ist nicht genügend, und zum Teil liegen die Tiere im blauen Wasser, und das betragen die jungen Tiere und auch die empfindlichen Milchkühe nicht, und so gibt es keine andere Parole als das Aufstallen.

Wir hätten den Hauptweidegebieten einen besseren Oktober und Herbst gewünscht, da man wohl behaupten kann, daß über diese Gegenden ein Füllhorn des Unglücks ausgeschüttet wurde, wovon selbst Oldenburger Landwirte keine Meinung haben. Die vielen ineinander greifenden Mißgeschicklichkeiten müssen auch den besten Landwirt zur Verzweiflung bringen, da man nirgends auch nur einen leisen Hoffnungsschimmer entdecken kann. Es ist eben alles verdröhrt angelegt. Steuern über Steuern sollen gesammelt werden, wo alle Einkommensquellen vollständig vergrast sind. Solche wunderliche Zeiten sind in den Hauptlebensgebieten kaum vor hundert Jahren dagewesen.

Die Hauptweidegebiete sind jetzt wieder die Marschen, wo überhaupt wegen Abpfermaßregeln jegliche Gelegenheit zum Viehtrieb fehlt.

Die Arbeit ist in den letzten vierzehn Tagen wenig gefördert

Dieserjenige, die in der guten Herbstzeit nicht auf dem Pflanzfeld waren, haben sich ganz böse versehen. Ackerarbeit konnte ohne Gefährdung der Ausfaat so gut wie gar nicht vorgenommen werden. Der Boden schmiert bei jeder Arbeit, die mit Pflug oder Egge vorgenommen wird. Die zuerst bestellten Roggenäckern sind noch nicht soweit abgetrocknet, daß Pferde darauf fertig werden können. Unkraut ist in Unmenge aufgelaufen, und es muß eine bessere Witterung abgewartet werden, ehe man daran denken kann, daß das Unkraut verliert wird. Auf Land, was zur Wiederverunkrautung neigt, sind jetzt auch Wäden massenhaft aufgelaufen. Es muß jetzt noch der Roggen nach den Safrächtern bestellt werden, wozu erst besseres Wetter abgewartet werden muß. Es gibt allerdings auch Gesteinsflächen, wo man verstaumt hat, in bester Zeit den Roggen auszusäen. Das ist allerdings heute fatal.

Vorläufig muß alle Pflugarbeit ruhen, bis das Land genügend abgetrocknet ist.

Es wird weiter abgeerntet

Zunächst bieten die Koblflächen noch Arbeit genug. Wir können unsere Landwirte nicht dafür gewinnen, daß sie die Koblfrünte vom Lande entfernen und tief genug eingraben oder verbrennen, damit die vielen Schädlinge auf einmal abgetötet werden. Sie werden als alles Erstlings auf einem Jahr ins andere mit hinüber genommen. Wir brauchen uns deshalb auch nicht zu wundern, daß gerade bei den koblartigen Pflanzen in jedem Jahre so zahlreiche Klagen über das Auftreten der verschiedensten schimmlichen Koblfründe tierischer oder pflanzlicher Art auftreten. Aber gegen diese Vorkommnisse nützt weiter nichts als örtliche Aufklärung. Wenn es gelingt, die Jugend dafür zu interessieren, dann ist später durch das Beispiel alles erreicht.

Wenn man in dem klaffischen Lande des Koblbaus, in Helland, ebenso nachlässig verfahren würde, wie bei uns, dann wäre dort der Koblbau längst ausgerottet. Wir haben bezüglich der Koblfrünte doch soviel herausbekommen, daß frische Düngung und zu enges Pflanzen diese Verunreinigungsfähigkeit riesig fördert. Nebenbei steht die Gelegenheit bei den

Stoppelrüben

die in diesem Jahre bei weitem nicht das bringen, was sie im vorigen Jahr brachten. Die jetzige Witterung fördert ganz besonders die Fäulnis der Rüben. Oft ist auf den Stoppelrübenfeldern die Hälfte der Rüben innen in Fäulnis geraten. Durch das bloße Unterpflegen der verfaulten Rüben werden zwar zunächst der Stickstoffgehalt und die mineralischen Nährstoffe gerettet, aber die Fäulnisbakterien leben weiter und suchen für das nächste Jahr geeignete Opfer. So bieten auch die Stoppelrüben nicht die Gewähr, daß wir bei richtiger Sortenwahl und richtiger Düngung in jedem Jahre gleichbleibende Ernten dem Vater abbringen können. Vor allen Dingen muß ortschaftsweite eine gemeinsame Bekämpfung der Hauptplagen einsetzen, und da-

von sind wir heute in der Zeit des Wirrwarrs der Anschauungen nach weit entfernt. Wädlich wäre dies nach dem Stande der Wissenschaft schon, aber die Durchführung in der Praxis stößt zur Zeit auf große Schwierigkeiten.

Vor allen Dingen sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Untergrund vieler Geoladen viel zu sauer ist, und die Reste früherer Seidelandschaft in Form von ortseigenem Untergrund müssen erst beseitigt werden, ehe an ein ungestörtes Wachstum ohne Pilzkrankheiten zu denken ist. Sobald in ortseigenem Untergrund die tiefgehenden Stoppelrübenwurzeln eindringen, vergiften sich durch die aufgenommene Bodenfauna die Stoppelrübenpflanzen. Wir erkennen dies sofort an dem verpflanzten gelblichen Blattwuchs der Pflanzen, wovon sich manche derselben gar nicht wieder erholen können. Wir sehen dann bei näherer Untersuchung ein Absterben und Verfaulen der Wurzeln, was alles weitere erklärt. Auf der Geest wird also beim Stoppelrübenbau die Verbesserung des Untergrundes durch Kalkung und Durchbrechen der Untergrundschicht mit Untergrundschicht ins Auge zu fassen sein. Dann wird der Stoppelrübenbau auch sicherere Erträge als bisher bringen können.

Die einseitige Stickstoffdüngung auch allein durch Jauche muß unterbleiben.

Das Aufbewahren der Stoppelrüben im Winterlager

ist wesentlich besser geworden. Unsere Landwirte haben sich daran gewöhnt, daß sie die Stoppelrüben nicht mehr puzen, bevor sie in die Mieten kommen. Je mehr wir an den Rüben Wunden verursachen, desto eher tritt die Fäulnis ein, am schnellsten bei recht warmer Lagerung der Mieten. Selbst ziemlich harten Frost vertragen Stoppelrüben mit ihrem nur mäßigen Wassergehalt sehr gut, und ein Ueberdecken mit geringen Strohmengen und einer guten Pappeinde genügt vollkommen, um die Rüben sicher durch den Winter zu bringen. Wenn bei strengem Frost wie 1929 die Rüben oben angefroren sind, dann muß man rechtzeitig im Stall für das Aufstauen derselben sorgen, da sonst gefrorene Rüben das reinste Magengift für das Vieh bedeuten würden und sehr schlimme Magen- und Darmkrankheiten zur Folge haben können. Hier sei noch an eine Lästigkeit erinnert, die manchmal von geringem Nachdenken einzelner Landwirte zeugt:

Das ist die Methode einiger Landwirte durch Rübenbeizung verdobernes oder gar giftiges Futter den Tieren beizubringen, die ohne Rüben solches Futter völlig verschmähen. Es kommt ja vor, daß einige Milchkühe ein neues Futter, z. B. Erdnussöl, auch in allerbesten, bestmöglicher Form verweigern. Wenn man aber durch List die Tiere zur Aufnahme zwingt und sie gezwungen sind, alles durchzukauen, dann kann man erleben, daß sie dann plötzlich solchen großen Gefallen am Kraftfutter finden, was sie zuerst verschmähten, daß sie wie ein Pferd mit dem Vorderfuß ihre Eier nach dem Futter zum Ausdrück bringen. Ein Landwirt wollte den Fettgehalt der Milch durch Palmkernfuchsenbeizung erhöhen, was auch so richtig ist, da man etwa 0,3 bis 0,4 Prozent Fett mehr erzielen kann, wenn die Ware einwandfrei ist. Die Milchfäule verweigerten aber die Aufnahme des Palmkernfuchsenöls. Es war nichts Besonderes, zu schämen, ebenso keine Verschimmelung eingetreten, die betreffende Verunreinigung fand ebenfalls nichts, was zu beabsichtigen war. Da kam der Landwirt auf den Gedanken, durch Rübenfütterung im Gemisch mit Palmkernfuchsenöl den Tieren das Futter beizubringen mit dem Erfolg, daß der Fett- und Milcherttrag nicht mehr wurde, sondern sank. Durch die Vermischung mit Rübenbeizung hatten also die Kühe das Untercheidungsvermögen zwischen guter und schlechter Ware vollständig eingebüßt, genau so wie unsere Kühe im Sommer keine Giftpflanzen in grünem Zustande fressen. Wenn diese aber als Vieh verwendet werden, ist das Untercheidungsvermögen verschwunden.

Der einzige Erfolg der letzten Zeit auf dem Felde ist das sortgerechte

Wachstum der Stoppelrüben

Wir haben seit langen Jahren nicht solche guten und großen Stoppelrüben auf dem Felde gesehen. Ganz besonders gut sind sie dort geworden, wo noch in irgendeiner Form Stickstoff gegeben wurde, und wenn es auch nur in Form von Jauche geschah. Meist sind die Stoppelrüben im Gemisch mit Lupinen gefäht, die auch ausgezeichnet gewachsen sind, oft aber sind die Stoppelrüben für sich allein gefäht. Wo man zu viel gefäht hat, da wird nichts aus den Rüben, aber vor Einführung der Gründüngung wäre man immer dort, wo Hafer wachsen sollte, im Herbst Stoppelrüben, weil diese den Boden sehr tief bewurzeln, und da Hafer sehr tief mit seinen Wurzeln in den Boden eindringt, wurde er meist gut.

Schließlich wollten aber die Stoppelrüben meist nicht mehr wachsen, weil der Ackerboden an Nährstoffen ausgezogen war. Namentlich fehlten Stickstoff und Kali. Die Gründüngung hat dann die Stoppelrübenkultur abgelöst.

Die Verkaufsbündelate der Kunstdüngemittel haben jetzt eine Ueberflut herabgelassen über

den Düngemittelverbrauch im Jahre 1931.

Wir können daraus erkennen, wie sich schon im Vorjahre die Wirtschaftskrise in dieser Hinsicht auf den Verbrauch der Kunstdüngemittel auswirkte. Oldenburg war vor und während des Weltkrieges und nach der Revolution als das Land bekannt, welches am meisten Kali auf der landwirtschaftlich genutzten Fläche verbrauchte. Der Verbrauch an reinem Kali war bis 1930 auf 20 700 Tonnen geiegen. Dagegen wurden 1931 reichlich 4000 Tonnen Reinkali, also 23 Prozent weniger bei uns verbraucht, und im letzten Jahre abermals ein rückgängiger Kaliverbrauch. Auf ein Hektar Ackerland ging der Verbrauch an Reinkali von 47,83 Kg. auf 37,16 Kg. zurück.

Bei der Kalibedürftigkeit unserer meisten Kulturböden in Oldenburg ist dies ein sehr großer Rückgang, und wenn wir dagegen aufzählen, was wir 1932 dem Boden durch die verhältnismäßig sehr guten Ernten entzogen haben, so liegt darin doch wohl ein Hinweis auf die Leistungsfähigkeit und die ganze Produktion unserer Haustierzucht ab. Wenn wir heute mit unserer Milchviehwirtschaft, soweit das Kontrollverhältnis in Frage kommt, an der Spitze marschieren im Deutschen Reich, dann muß man doch wissen, daß in jedem Liter Milch ein gewisses Quantum phosphorhaltiger Kali ist, was doch von der Milch der Nahrung entnommen werden muß. Wenn wir erst anfangen, in gewisser Weise den Boden zu vernachlässigen, dann kommen wir auch wieder zu den kläglichen Erträgen des vorigen Jahres, und der Geest zurück, wo die Leute auf der Geest faul auf dem Vieh wegen ihrer kläglichen Lebenshaltung gerechnet wurden.

Es wird keinem vernünftigen Menschen einfallen, heute eine übermäßige Anwendung von irgendwelchen Nährmitteln der Pflanzwelt zu empfehlen, aber eben so falsch wäre es, wenn man heute aus falscher Sparamkeit nur das an Düngemitteln anwenden wollte, was auf eigener Scholle erzeugt worden ist. Das würde Hungernot, Mord und Totschlag im Gefolge haben. Wenn auch heute die Auffklärung in der Landwirtschaft schon groß ist, so werden doch noch immer durch Unkunde große Fehler gemacht, die der Gesamtzeugung schaden. Das ist namentlich in der

Stickstoffverwendung

der Fall. Der Stickstoff gehört zu den Nüchternheiten der Pflanzen. Man kann seine Wirkung am schnellsten sehen und dies ist der Grund, warum Unkundige auf die alleinige Verwendung von stickstoffhaltigen Düngemitteln schwören, um aber am Schluß des Jahres einzusehen, daß sie sich kläglich geirrt und vieles Geld unnütz weggeworfen haben. Daß die Aufklärung s a r b e i unserer Wirtschaftsbearbeitungsstellen gut gewirkt hat auf diesem Gebiet, sieht man am Verbrauch des Stickstoffdüngers. 1927/28 wurden hier 3577 Tonnen Reinkali verbraucht, im folgenden Jahre 4558 Tonnen und im Jahre 1929/30 sogar 4920 Tonnen. Dann beginnt der Abstieg auf 3689 Tonnen oder circa 25 Prozent. 1931/32 ist er noch schärfer in Erscheinung getreten, so daß pro Hektar Kulturfäche bei uns nur 11,6 Kilogramm Reinkali für die Verwendung kamen. Trotzdem haben aber einige Landwirte unklugweise nur Stickstoff verbraucht und damit Lagerfrucht, also Mißerfolg erzielt.

Wir müssen zu mäßigen Stickstoffgaben überall zurückkehren und im übrigen den Anbau der stickstoffarmen Pflanzen in jeder Beziehung fördern. Sie bringen uns Humus ins Land, viel Eiweiß in unsere Wirtschaft und machen uns frei von der Abhängigkeit der Kraftfuttermittel, je mehr wir uns in der Selbstwirtschaft für die Eigenproduktion einsetzen und durchzuführen vermögen.

Ueber die Phosphorfrage ist an anderer Stelle eine gemeinsame Erklärung abgegeben. Die Phosphorfrage

Liebevolle Mütter
verwenden für ihre Kinder Penaten-Creme.
denn Dr. med. H. C. Kinderarzt E. schreibt:
„Ich habe auch das hartnäckigste Windstich
mit Penaten-Creme zur Heilung gebracht.“
In Apoth. u. Drog. Dose -30,- 50,- 100,-

Ist aber ebenso wichtig wie alle anderen Ernährungsfragen. Es fragt sich nur, ob wir in Zukunft mit Phosphoräure genügend beliefert werden.

Die Grundregeln der Bodenversorgung müssen bleiben und durchgeführt werden, damit unser deutsches Volk zu essen hat. Über nochmals sei gesagt, daß einseitige Versorgung mit irgendeinem Hauptnährstoff Unlust und Verschwendung ist und andererseits ist auch die rechtzeitige Versorgung ein Hauptfaktor, um Auswirkungen zu verhindern und gute Ernten zu erzielen. Die Vorräte müssen bei uns selbst gemacht werden. Die Bestrebungen des Auslandes, durch ganz billige Einfuhr unsere deutsche Volkswirtschaft zu ruinieren, dürfen niemals hier gebildet werden, da wir dann als Nation erledigt wären.

Schlafmaschinen und Geräte

Es ist zu verstehen, daß bei den jetzigen Verhältnissen in der Landwirtschaft nicht alles so korrekt zugeht wie in den früheren, guten Zeiten. Um so mehr muß aber jeder Einzelne darauf halten, daß nichts verkümmert, was doch bei diesem schlechten Wetter so leicht der Fall ist, wenn Maschinen, Pflüge, Walzen, Getreide einfach auf dem Felde Tag für Tag ohne Schutz bleiben. Vedd für Reparaturen ist doch nicht da. Also, etwas mehr Ordnung in dieser trüben Zeit.

In der Futtermittelherstellung liefern 48 ostpreussische Molkereien im Jahre 1931 den 10. Teil der ganzen deutschen Butter- und Gesamtmolkereierzeugung.

Das ist doch eine Mengeleistung ersten Ranges und gibt ein Zeugnis sowohl für unsere Viehhaltung als auch für die Molkereiverhältnisse ab, wie wir es nicht ermahnt hätten. Wir würden, entsprechend der Gesamtlage, im Deutschen Reich, an Molkereiprodukten nichts einführen haben, wenn auch in allen anderen deutschen Ländern auf diesem Gebiet so für die Molkereiproduktion gearbeitet würde. Es wäre aber doch schön, wenn nun auch ein entsprechender Gewinn bei dieser Milchviehwirtschaft herauskäme, was leider nicht genügend der Fall ist. Aber Maßnahmen der Rühre, deren Faltung sich nicht lohnt, und sachgemäße Fütterung bei Hochhaltung der Kontrollvereine — das ist unser augenblickliches Ziel.

Es ist ein richtiges Wetter für Schneeden und Reberegel.

Wir kommen nochmals auf die Nützlichkeits der Ernten als Schneedenverfüger zurück, womit auch zugleich, wenn es sich um die kleine Schneedenhandlung handelt, die Reberegel verfertigt werden, während z. B. eine ganze Reihe der verschiedenen Schneedenarten als die Augenwürmer übertragen werden. Da zur Zeit in Ostpreußen die Ziele geschlossen sind und salziges Wasser in denselben ist, wäre zu untersuchen, ob die Süßwasserneben dem abgetötet werden, was wahrscheinlich ist. In Ostpreußen steigt auch nach den neuesten Verfügerstellungen von Maul- und Kleinfuß, die auch noch manches Tier zum Eingehen bringt. Es ist daher wohl zu wünschen, daß nun im Winter und Frühjahr die Befitzer von Reberegel und Augenwurmfische verschont bleiben.

Grundsätzliches zur Phosphoräuredüngung

Von Dr. C. Krügel, Hamburg, und Dr. M. Wilhelms, Berlin

1. Begriff der Löslichkeit

Superphosphat und Thomasmehl unterscheiden sich chemisch und handelsmäßig durch die verschiedene Löslichkeit ihrer Phosphoräureformen. Erstere ist in Wasser, letztere in 2%iger Zitronensäure nahezu vollkommen löslich. Von einer Wasserlöslichkeit des Thomasmehls und seiner Phosphoräure im Sinne der Superphosphat-Phosphoräure kann nicht gesprochen werden.

Da alle Düngemittel erst durch Vermittlung des Bodens und der Bodenlösung Einfluss auf die Pflanzenentwicklung haben, ist für die Beurteilung ihrer Wirkung nicht nur die chemische Löslichkeit von Bedeutung, sondern hauptsächlich auch ihr Verhalten nach der Vermischung mit dem Boden. Die Feststellung der Löslichkeit im Laboratorium dient zur Bestimmung und handelsmäßigen Bewertung der pflanzenverfügbaren Phosphoräure.

2. Verhalten beider Phosphatdünger im Boden

Die Superphosphat-Phosphoräure verliert durch allmähliches Umgehen mit dem Boden des Bodens in den größten Teil ihrer Wasserlöslichkeit, geht dabei aber in Verbindungen über, die — außer auf stark sauren Böden — für die Pflanzen leicht zugänglich bleiben. Die Thomasmehl-Phosphoräure wird nach dem Einbringen in den Boden durch Niederschläge und Bodenfeuchtigkeit von dem feineren Bodenbestandteil befreit und dadurch im Boden beweglich und leicht pflanzenaufnehmbar gemacht.

Die Verteilung der beiden Phosphoräuredüngemittel im Boden ist bei sachgemäßer Bodenbearbeitung, richtiger Vornahme der Düngung und ausreichender Bodenfeuchtigkeit gut. Frühere Auffassungen in dieser Beziehung sind durch neuere Untersuchungen richtiggestellt worden: Weder durchzieht Superphosphat weitgehend den Boden als milchige Flüssigkeit, noch bleibt Thomasmehl ungelöst und unbeweglich liegen.

Ein Auswaschen der Superphosphat-Phosphoräure findet auch auf leichten Böden nicht statt.

3. Chemische und physiologische Reaktion

Die beiden Düngemittel unterscheiden sich durch ihre chemische Reaktion. Im Boden wirkt Superphosphat „physiologisch neutral“, Thomasmehl „alkalisch“.

4. Anzuwendende Phosphoräuremengen

Die zu verabsichtigenden Phosphoräuregaben haben sich in erster Linie nach dem Vorrat des Bodens an „pflanzenverfügbaren“ Phosphoräure zu richten, der durch rein chemische, physiologisch-biologische und kolorimetrische Methoden bestimmt wird. Die Ergebnisse solcher Bodenuntersuchungen geben allerdings immer nur einen ungefähren Anhalt für das Düngedürfnis, die genaue Menge der dem Boden fehlenden Phosphoräure läßt sich daraus nicht berechnen. Die beste Auskunft über das Phosphoräuredürfnis der Böden und über die benötigten Phosphoräuremengen erhält man noch immer aus mehrjährigen Düngungsversuchen. Man sollte deshalb, wenn zuverlässige Erfahrungen aus der Praxis vorliegen, diese weitgehend als Grundlage für die zu ergreifenden Düngungsmaßnahmen benutzen.

Die zu gebenden Phosphoräuremengen haben sich aber auch nach dem Phosphoräurebedarf der anzubauenden Pflanzen und ihrem besonderen Nützungszweckemgen zu richten, sowie nach der Adsorptionskraft der verschiedenen Böden.

Kartoffelherkunftsversuch 1932

Von Peter Wölter, Eghorn

Der diesjährige Herkunftversuch mit verschiedenen Kartoffelarten, der auf Veranlassung der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer im Zugehörigen der Ostpreussischen Saatgutgesellschaft in Althorn durchgeführt wurde, umfaßte elf Originalsorten und 54 Mischarten. An der Forderung der Nachzüchter waren in diesem Jahre 26 Saatbaustellen des Ostpreussischen Landes beteiligt. Das Interesse an diesen Versuchen war 1932 erheblich größer als im Vorjahre, die Zahl der beteiligten Betriebe war um sechs, die Zahl der Abheuten um 19 gestiegen.

Das Saatgut wurde im Herbst angeliefert und in Vorbereitung in einem feuchten, gutgelüfteten Keller überdünnt. Die Vorfrucht war Weizen. Der Acker wurde im Herbst zur Saat gelöst und im Frühjahr mit dem Kalksüßholzwasser bearbeitet. An Dünger erhielten die Kartoffeln vor der Saat je Hektar fünf Zentner Nitrophoska und neun Zentner Kalkmagnesia. Die vorgesehene Koppdüngung mit Stickstoff bei der ersten Saate ist mit Rücksicht auf die starke Dürre im Juni unterblieben, so daß der Ertrag dadurch erheblich hinter dem des Jahres 1931 zurückblieb. Das Anpflanzen erfolgte am 18. April in einer Entfernung von 50 mal 40 Zentimeter auf Reiheweite von je 10 Quadratmeter Größe. Die Saatknollen waren gleichmäßig groß und hatten ein durchschnittliches Gewicht von 60 Gramm.

Die Witterung war im Mai kühl und feucht, im Juni heiß und trocken. Während im Mai nur drei Zentner Regen fielen, hatte der Juni nur drei Regenstage mit 18 Millimeter Niederschlag. Auch der Juli war sehr warm und brachte nur wenig Regen, nämlich 63,5 Millimeter. Infolge der großen Dürre im Juni und Juli litten die frühen und mittelfrühen Sorten sehr und brachten nur bescheidene Erträge. Der August brachte an fünf Regentagen insgesamt 26,5 Millimeter Regen, eine Menge, die bei dem trockenen Ernteboden nicht ausreichte, um die späten Sorten zur höchsten Ertragsfähigkeit zu bringen.

Die Wirkung der Dürre war besonders stark bei folgenden Sorten: Zultitieren, Parnassia, blaue Ostpreussische, Verlichtungen und Zentifolia. Die Ertragszahl — das Verhältnis der Ernte zur Saatenmenge — schwankte bei diesen Sorten zwischen 4,6 und 6,8. Am widerstandsfähigsten waren Eigenheimer, Erdbob, Deodara und Prozenitrags. Die Ertragszahl betrug hier 8,6 bis 10,2. Die anderen Sorten standen in der Mitte. Infolge der Dürre, der stark alkalischen Düngung und der Bodenbeschaffenheit trat auffallend viel Schorf, Einzelne

5. Nebenwirkung

der Phosphoräure-Düngemittel

Außer der eigentlichen Phosphoräurewirkung ist die Nebenwirkung der Begleitbestandteile beider Düngemittel beachtenswert, da nicht mit reiner Phosphoräure, sondern mit Phosphoräuredüngemitteln gearbeitet wird, die dem Boden und den Pflanzen noch andere wichtige Substanzen zuführen. Deshalb können auch auf Böden, die nach den bisher bekannten Untersuchungsverfahren als sich phosphorärreich beurteilt werden, unter Umständen gute Erfolge der Düngemittel auftreten, die ihre Anwendung durchaus lohnen.

6. Auswahl der Düngemittel

Für die Auswahl und Wirkung beider Dünger ist in erster Linie der Zustand des Bodens, und in zweiter Linie die Pflanzensart, die man anbauen mag, maßgebend.

Die bisherige Gewohnheit, die Anwendung beider Düngemittel davon abhängig zu machen, ob ein Boden „leicht“ oder „schwer“ ist, ist ohne weiteres nicht gerechtfertigt, weil diese Kennzeichnung nichts über den Kalziumstand des Bodens aussagt, von dem die Wirkung der einzelnen Phosphoräuredüngemittel weitgehend abhängt.

Auf stark sauren und sauren Böden wachsen die meisten Kulturpflanzen nur kümmerlich und vermag daher die gegebene Phosphoräuredüngung schlecht auszuwirken. Für jeden Landwirt, der solche Böden besitzt, muß deshalb die Grundverbesserung lauten: Erst kalfen, dann düngen und Pflanzen anbauen. In vielen Fällen kann Kalfen und Düngen durch Ausbringen von Thomasmehl vereinfacht werden.

Sind die Böden in normalen Reaktionszustand gebracht, dann mag es dem Landwirt überlassen werden, ob er Superphosphat oder Thomasmehl als Phosphoräuredüngemittel wählen will. Beide wirken gut und nachhaltig.

Auf neutralen Böden werden beide Dünger mit gutem Erfolg angewendet, wobei auf relativ kaltsamen Böden Thomasmehl zu empfehlen ist, während auf gleichzeitig schweren und kaltsamigen Böden Superphosphat bei einer Anzahl anspruchsvoller Kulturpflanzen den Vorzug verdient. Auf ausgeprochenen alkalischen Böden ist die Düngung mit Superphosphat vorzuziehen, da der Kalziumgehalt dieser Böden der Löslichkeit der Thomasmehl-Phosphoräure entgegenwirkt.

7. Zeit der Anwendung der beiden Düngemittel

Man wird grundsätzlich unter Berücksichtigung eines trockenen Frühjahr, besonders aber zum Schutz gegen Auswinterungsschäden und zur Sicherung der Aehrenanlage die Winterruhe seit der Einsaat mit Phosphoräure versorgen; hierbei wird — gemässen auch als Nützlichkeitsregel — eine spätere Winterruheverpflichtung — zweckmäßig etwas früher geübt als im Frühjahr.

Die Frühjahrdüngung mit Phosphoräure ist zur Sommerung von besser Wirkung. Sie ist notwendig in allen Fällen, wo sie zur Winterruhe nicht rechtzeitig gegeben werden konnte.

Wiefern und Weiden. Die hierbei meist notwendige Phosphoräuredüngung muß sich hinsichtlich der Zeit ihrer Anwendung nach den örtlichen Verhältnissen richten.

8. Koppdüngung mit Phosphoräure

Für die Koppdüngung mit beiden Düngemitteln gilt in bezug auf Boden Zustand und Pflanzenart das gleiche wie das für die normale Düngung vor der Einsaat Gelfagte.

Außerdem ist auf neutralen und alkalischen Böden, zumal in Gegenden mit geringen Niederschlagsmengen, Super-

Sorten sitzen bereit unter Messdorf, daß sie nur als Futterartartoffeln verwertbar waren. Die Anschließung für Schorf war bei den einzelnen Sorten sehr verschieden. Als Schorfentwischen sich bei diesem Versuch die Sorten Zentifolia, Datura, Verlichtungen, Adersjegen und Prozenitrags. Nennlich widerstandsfähig waren Deodara, Parnassia, Erdbob, Gelfarrags. Sehr anfällig waren: Zultit, Demnwald, Erftling, Industrie, Eigenheimer und Hobe Star.

Das Erntevergebnis zeigt nachfolgende Uebersicht:

Nr.	Sorte	Anbau- Ertrag	Sorten- Ertrag	Ertrags- zahl:
1	Gladfelder Erftling	250	310	—
2	Sollauer Juli	1.201	350	2.9er
4	Bornienner Juli	1.201	334	2.9er
5	Escherner Juli	1.201	319	2.6er
6	Amstauer, frühe gelbe	1.201	421	3.5er
7	Odenwälder, blaue	1.201	377	3.1er
8	Modrosses Industrie	1.201	494	4.1er
9	Kleineres " Nordorf	1.201	402	3.3er
10	Rennles Industrie	1.201	475	3.9er
11	Erdbob	1.201	510	4.2er
12	Deodara	1.201	609	5.0er
13	Zentifolia	1.201	431	3.6er
14	Parnassia	1.201	481	4.0er
15	" "	1.201	400	3.3er
16	Zentifolia	1.201	403	3.3er
17	" "	1.201	431	3.6er
18	Datura	1.201	437	3.6er
19	Gelfarrags	1.201	468	3.9er
20	Eigenheimer	1.201	537	4.5er
21	Verlichtungen	1.201	468	3.9er
22	Prozenitrags	1.201	512	4.2er
23	Bornienner	2.201	294	2.4er
24	Hoode Star	2.201	357	3.0er
25	" "	2.201	357	3.0er
26	Erdbob*	2.201	437	3.6er
27	Modrosses Ind. Nordorf*	2.201	364	3.0er
28	Modrosses Industrie*	2.201	343	2.8er

* 10 Tage später geerntet.

Der Ertrag je Hektar betrug im Mittel aller Sorten und Herkunft 445 Zentner gegen 580 Zentner im Jahr 1931. Hatte die Qualität der Ernte durch die Schorfkrankheit arg gelitten, so kam noch hinzu, daß der Prozentfuß der kleinen Knollen in diesem Jahre unverhältnismäßig hoch war, er betrug 47 Prozent der Gesamtmenge gegen 16 Prozent im Vorjahre. Geringe Ernten sind, wie auch dieser Versuch zeigt, stets mit einem Anfall an Verkaufswert verbunden, so daß der Landwirt danach streben muß, Höchstrenten zu erzielen, um solche Verluste zu vermeiden.

Mit diesem Versuchsjahre sind die für drei Jahre vorhergesehenen Versuche abgeschlossen. Die Auswertung dieser dreijährigen Ergebnisse muß einem späteren Aufsatz vorbehalten bleiben.

phosphat wegen seiner schnelleren Anfangswirkung als Koppdünger besonders geeignet.

9. Nachwirkung beider Dünger

Die bisherige Auffassung, daß nur Thomasmehl eine ausgeprochene Nachwirkung besitzt, ist unzutreffend. Bei jenen Sorten, dem Bodenzustand angepaßter Auswahl ist die Nachwirkung beider Dünger gleich gut.

Nachricht der Redaktion

Die Hauptfachverhandlungen auf dem Gebiet der Phosphoräuredüngung haben vorliegend eine gemeinsame Erklärung über die wichtigsten Fragen her gegeben, die wir als Nachrichten für die Verwendung für die Zukunft ansehen müssen.

Oldenburger Geflügelzüchter in Hannover

Die 60. Hannoverische Jubiläum-Zuggeflügelschau vom 21. bis 23. Oktober 1932 in der Ausstellungshallen der Stadthalle zu Hannover war auch für die Mitglieder der Oldenburger Geflügelzüchtervereinigung ein großer Erfolg. Die Ausstellung wurde von besten Material besucht und von vielen Interessierten unteres Landes besucht. Etwa 5000 Stück der verschiedenen Geflügelarten und 50 Industrie-Aussteller waren dort vertreten: ein schönes Bild, das die Bedeutung der Geflügelzucht, besonders der reisenden Geflügelzucht, im alten Oldenburger Lande nach dem 22. November 1930 ausgefüllt und in vielen Fällen war das oldenburgerische Geflügel am stärksten und besten vertreten und erzielte deshalb auch höchste Preise. Unter den 60. Jubiläumsgewinnern waren aus unserem Lande die Herren: Friedrich Lampe und Wilhelm Walther, Oldenburg, und Carl Schulz, Delmenhorst, beständig.

Unsere oldenburgerischen Aussteller erzielten auf ihre ausgezeichneten Quacken die nachstehend bemerkten Bestimmungen und Preise: Schone Ardenne-Dünstige auf Gold-Bronze von 1. Preis, 2. Preis 2. u. 3. Preis, Adolf de Beer-Oldenburg auf doppelglatte Varnerdeer je ledes 1. u. 2. Preis, 3. Preis, 4. Preis, 5. Preis, 6. Preis, 7. Preis, 8. Preis, 9. Preis, 10. Preis, 11. Preis, 12. Preis, 13. Preis, 14. Preis, 15. Preis, 16. Preis, 17. Preis, 18. Preis, 19. Preis, 20. Preis, 21. Preis, 22. Preis, 23. Preis, 24. Preis, 25. Preis, 26. Preis, 27. Preis, 28. Preis, 29. Preis, 30. Preis, 31. Preis, 32. Preis, 33. Preis, 34. Preis, 35. Preis, 36. Preis, 37. Preis, 38. Preis, 39. Preis, 40. Preis, 41. Preis, 42. Preis, 43. Preis, 44. Preis, 45. Preis, 46. Preis, 47. Preis, 48. Preis, 49. Preis, 50. Preis, 51. Preis, 52. Preis, 53. Preis, 54. Preis, 55. Preis, 56. Preis, 57. Preis, 58. Preis, 59. Preis, 60. Preis, 61. Preis, 62. Preis, 63. Preis, 64. Preis, 65. Preis, 66. Preis, 67. Preis, 68. Preis, 69. Preis, 70. Preis, 71. Preis, 72. Preis, 73. Preis, 74. Preis, 75. Preis, 76. Preis, 77. Preis, 78. Preis, 79. Preis, 80. Preis, 81. Preis, 82. Preis, 83. Preis, 84. Preis, 85. Preis, 86. Preis, 87. Preis, 88. Preis, 89. Preis, 90. Preis, 91. Preis, 92. Preis, 93. Preis, 94. Preis, 95. Preis, 96. Preis, 97. Preis, 98. Preis, 99. Preis, 100. Preis.

Bauer und Markt

Aus dem Inhalt der eben erschienenen Oktobernummer der Zeitschrift „Bauer und Markt“ (Herausgegeben vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung) ist ein kurzer Aufsatz unter dem Titel „Die Molkeei kommt zum Landwirt“ besonders lehrreich. Von der Oberland-Milchverwertung in Ravensburg ist vor einiger Zeit eine Entnahmungsanlage in Betrieb gestellt worden, die zweimal täglich nach einem genauen Fahrplan in die einzelnen Milchereigebiete fährt und dort die Milch lubraum entrahmt. Der Rahm wird gelammelt der Molkeei zugeführt, wie das Beispiel der „Cunira“ beweist, kann aus dem gewonnenen Ausbeuteerhältnissen hergeleitet werden. Wenn heute noch über die Hälfte der deutschen Buttererzeugung mit den Molkeei besonders unzureichender Milchverwertung „Bauerndücker“ ist, so will der Aufsatz auf diesen billigen Weg hinweisen, der zur Abhilfe führen könnte.

Kerner wird in dem Oktoberheft die deutsche Milcherezeugung mengenmäßig festgestellt. Bei einer Durchschnittsleistung von 2374 Litern erzeugen die rund neunzehnhundert Millionen deutschen Kühe fast 23 Milliarden Liter Milch. Würde man diese Milchmenge in 20-Liter-Kannen abfüllen, und aneinanderreihen, so ergäbe das eine Strecke von der Erde fast bis zum Mond.

Zu begriffenwerter Weise wird dem bauerlichen Leser in einfachen Worten auch einmal erklärt, was ein „Anker“ ist, was man unter „Saisonveränderungen“ zu verstehen hat, und was mit der augenblicklich im Mittelpunkte des agrarwirtschaftlichen Interesses stehenden Kontingentierung der Einfuhr gemeint ist. Wertvolle Nachträge für die Praxis und eine graphische und textliche Darstellung der monatlichen durchschnittlichen Großhandelspreise für Erzeugnisse der Landwirtschaft beschließen das Heft, das im Jahresabonnement direkt vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung, Berlin N. 4, Invalidenstr. 42, zum Bezugspreis von 4 RM bezogen werden kann.

Die Intenju-Saat

Insele Getreidearten entkamen hochgeschätzten Größen. So wie die Grasfrucht nur gedeiht, wenn der Samen spannbildig geblieben ist, so verlangen auch die Getreidekörner, ebenso leicht eingetrocknet zu werden. Um die Stärke der Deckfrucht genauer zu beschreiben, ist soll die doppelte Dichte des Saatfordurchschnitts herangezogen werden. Wird die Natur der Pflanze nun tatsächlich durch die Stärke der Deckfrucht beeinflusst, so daß der Landmann tiefer Anforderung Rechnung zu tragen hätte? Die Antwort lautet: „Ja, unbedingt.“ Ein zu tief liegendes Samenfeld treibt zuweilen Wurzelwerk, zu tief die Keimwurzeln unterhalb des Samenoberflächens, zu tief die Kronenwurzeln hoch darüber, die dem untersten Befestigungsknoten dicht unter der Ackeroberfläche entspringen. Die Verbindung dieser beiden in zwei Etagen gewachsenen Wurzelsysteme wird durch einen abendlichen Schluß hergestellt, der im Winter leicht abreißt, der aber auch vorzeitig durch Fäulnis zerstört werden kann. Die tiefstehenden Keimwurzeln gehen überdies später ganz verloren. Sie bleiben dagegen erhalten und sind keinerlei Gefahren ausgesetzt, wenn sie bei der obengenannten ganz flachen Befestigung des Samenfortes zugleich mit den Kronenwurzeln am untersten Befestigungsknoten entwickeln. Die Masse der so vereinten Wurzeln, die fruchtbarlich dem untersten Befestigungsknoten entsprechen, bedingen von vornherein eine Verdichtung des Bodens. Dieses Wurzelwerk geht alsbald in viel größere Tiefen und ermöglicht durch die stark vermehrte Säureaufnahme das Ausstreben einer größeren Zahl von Befestigungsstellen aus den unteren Schichten.

Umgekehrt dauert es viel zu lange, ehe bei tiefer Saat-einlagerung die Kronenwurzeln eine größere Ausdehnung erlangen und das untere Halmglied kräftigen. Die Zweite-Stage-Verwurzelung ist naturwidrig und schädlich, während die Verbundwurzelung, die gemeinsam mit dem Wurzelstange entspringt, die natürlichste und nachstärkste ist. Fragen wir bei der Aussaat des Getreides, diesen sehr genau zu nehmenden Anforderungen nun irgendwiewe Rechnung zu schaffen und allgemein eine vollkommene Saatmethode einzuführen. Keine Mittelreife darf damit verbunden werden; sie muß sich der Praxis natürlich anpassen, allen Vorkenntnissen genügen können und an den Drillmaschinen oder Systemen verwendet werden können. Befehlt man ein solches Drill-aggregat, daß diesen Anforderungen entspricht, so wird es

Aus dem Kleingarten

Einige Leser erinnern sich vielleicht einer Geschichte, die sie als zehnjährige Kinder in ihrem Geleise mit Interesse, wenn auch mit berechtigtem Zweifel gelesen haben. Es wurde da von einer Nabe erzählt, die so groß war, daß man sie auf einen Wagen legen mußte, wenn man sie fortbringen wollte. Nicht ganz so groß ist ein Nabe, den ein Gartenfreund, der Seizer Job. Götlich an der Vorkühler Straße, auf seinem Acker erntete. So habe ich genossen und ein Gewicht von 9 Pfund und 100 Gramm ermittelt. Wenn nun auch kleinere Nabe denjenigen Dienst tun, so kann ich mir doch sehr wohl denken, daß Herr Götlich seine besondere Freude an diesem Unikum hatte, und wenn er damit nach München ginge, so würde er dort im „Sofbräu“ mit jenem „Nabe“ sicherlich große Anerkennung finden.

Wenn wir bis jetzt von nennenswerten Nachfristen auch verabschiedet sind, so ist es mit der Witterung der Dahlen doch so ziemlich vorbei. In vielen Stellen haben sich schon Nachfrist drücken, und auch noch die letzten Wäulen zwei Handbreit über der Erde ab, nicht mit dem Spaten weit um den Busch herum, daß man nicht zu viele Knollen durchstößt, hebt die Knollenmasse aus der Erde, lehrt sie um und läßt sie umgedreht einen Tag liegen, damit alles Wasser, das sich in demselben Knollen in den Stengeln angesammelt hat, abtropft. Die Knollen halten sich dann besser. Dann schüttelt man die anhaftende Erde ab, ohne die Knollen allzu ängstlich zu reinigen. Ich habe immer gefunden, daß die Knollen am besten durch den Winter kommen, wenn ein wenig Erde zwischen den Knollen liegen bleibt. Aufwahrt werden müssen sie an einem frostfreien Orte. Ist der Winter so trocken, so schrumpfen die Knollen so sehr ein, daß sie ihre Keimfähigkeit verlieren; ist der Ort dagegen zu feucht, so schimmeln und faulen die Knollen und bleiben ebenfalls nicht keimfähig. Man besetzt nicht, die Knollen mit Namen zu versehen, damit man im Frühjahr gleich sieht, was man hat.

Die Kartoffelkerne war gut, und demgemäß sind die Preise mäßig, so daß es den meisten — ist das auch richtig, was ich schon oft zu hören sage, so daß es vielen möglich sein wird, nach Winterernte den nächsten Anbau einzuleiten. Wo starke Erster und (Samarbeiter, große Zungen), werden man für den Winterbedarf 3 Zentner je Person. Wo die Familie aus älteren Personen oder vorwiegend aus Frauen besteht, wird man mit 2 Zentnern je Person auskommen, vielleicht noch etwas weniger. Man liebt aber nicht zu frugal und bede die Getreide ein, denn oftmals hat man schon erlebt, daß trotz einer guten Ernte im Frühjahr sich Kartoffelknappheit einstellte und infolgedessen hohe Preise.

Wenn die Kartoffeln nach dem Boden genügend getrocknet sind, können sie im Keller unbedenklich 50 bis 70 Zentimeter hoch in Kisten eingelagert werden. Gut ist es, wenn unten ein Zentner hart und trocken und von unten eine gewisse Fußgröße Luftzirkulation stattfinden kann.

Unsere künftigen Kleingärtner werden vorläufig sein müssen mit der Beschaffung von Saatkartoffeln für das nächste Jahr; denn in vielen Kleingärten ist im letzten Jahre Saatkartoffel erntet worden, namentlich in Osterburg. Wo er vorgekommen ist, da ist das Land versucht, und ist es nicht in solchen Gärten, die nicht treibst, sind so werden sie sicher nicht, und der Ertrag der Ernte ist stark gemindert. Natürlich ist man dann bei solchen Kartoffeln nicht so glücklich, wie man Menschen in Betten schlafen läßt, in welchen Zerkümmert geblieben sind, ohne daß eine ganz gründliche Desinfektion stattgefunden hat. So etwas ist aber sicher vorgekommen.

Durch die Tätigkeit der deutschen Landwirtschaftskammern und ihrer Pflanzenschutzabteilungen ist man durch

vielfältige Versuche festgestellt, daß gewisse Kartoffelsorten dem Krebskrebber gegenüber widerstandsfähig sind, so z. B. die feine Sorten. Unter kleingärtner werden gut tun, nur solche Sorten anzubauen. In einigen Gegenden, u. a. auch im Bromfischen, dürfen auf staatliche Anordnung nur krebsfreie Sorten angebaut werden.

Krebsfreie Sorten sind, um nur einige der bekanntesten zu nennen: Abergreen, Hauptst, Daber, Johannsen, Erdbold, Bärenherz und Zehes Früchte, Götlicher Zuckerrüben, Zehes Rind, Barnoffia, Wepa.

Krebsanfällige Sorten, die sich nicht zum Anbau auf krebsbereubten Böden eignen: Centifolia, Eigenheim, Bahms Erfolg, Holländische Grünlige, Gelbgras, Goldball, Indufit, Oberwald, Blau, Prozentrag, Sicilia, Up to date.

Das sind in unserer Gegend wohl die bekanntesten und landläufigsten Sorten; weitere Sorten frage man bei der Kammer oder beim „Kleingarten“ an. Zur Stärkung und Kräftigung der Pflanzen und zur Erhöhung der Widerstandskraft trägt auch Bodenwechsel viel bei, z. B. von Sand oder Lehm auf Moor und umgekehrt. Manche Landeute nehmen solche Wechsel alljährlich vor und schicken sich dadurch vor nach ihrer Meinung immer noch beständig zu ernten. Einige Landeute haben auf diese Weise die außerordentlichsten Erträge, die im allgemeinen als „abgebaut“ zu bezeichnen ist, einigmaßen ertragfähig gehalten und bauen sie noch immer an. Das war eine Sorte, so vorzüglich im Geigemaß, wie sie m. E. von keiner neueren Sorte erreicht wird. So daß sie sich schließlich verlor. So wurde dankbar sein, wenn unter einigen Leser über ihren Anbau von Junfer Mitteilung gelangen würde.

Allen Gartenfreunden und Landwirten aber rate ich dringend, sich nicht gar zu leicht aufreizen lassen, denn das bringt eigenen Saatgutes, sondern von Zeit zu Zeit zu wechseln, an anderem, von der Kammer anerkanntes Saatgut zu beschaffen. Sie werden haufen, wie oftmals der Ertrag doch ein ganz anderer ist, als es bisher gewohnt waren. Sollten sie vom Setzer 3 Zentner ernten und haben den Ertrag als befriedigend an und können bei neuem Saatgut den gleichen Fläche, mit demselben Dünger, der gleichen Arbeit 600 Zentner ernten, so ist das doch von großer Bedeutung. Dann fällt die Ausgabe für die gewonnenen Saatkartoffeln doch gar nicht ins Gewicht.

Stollenvegetationen. Stollenvegetationen, Stollenvegetationen müssen nun, wenn Nachfristen eintreten, herangezogen werden, gefärbt und an einem frostfreien Ort aufbewahrt werden. Die Knollen der Begonien umgibt man gern mit Torfmulch, damit sie nicht zu sehr austrocknen. Bei den beiden anderen ist das nicht zu befürchten.

Die Winterernte müssen zunächst einige Wochen in dünner Schicht lagern, damit sie ausbleichen können. Wo man sie auf einem Bodenraum lagern kann, da ist es noch besser zu halten. Sie können genügend ausbleichen und bei der Zeit in unserer Gegend im Winter feucht ist, doch auch nicht zu viel. Sie werden nicht runzeln und bleiben saftig. Anders ist es in manchen Kellern, besonders im Zentralfeld. Da ist die Luft zu trocken, daß die Wurzeln schon nach vier Wochen runzeln werden, eintrocknen und ihren schönen Geschmack verlieren. Um dem vorzubeugen, streicht die Wurzeln in welches weiches Papier Stück für Stück einzuwickeln, etwa so wie Apfelstücken eingewickelt sind, und lege sie dann dicht an dicht in eine Kiste. Dann halten sie sich gut. Aber Vorsicht! Nur tabellose Früchte, ganz ohne Verlesung, einwickeln und beim Einwickeln mit dem Fingerringel können Eingangsstellen für Fäulnis-erregende Stoffe entstehen, die die Wurzeln, wo zuweilen auch geringfügige Verlesungen zu schweren Wurzelvergiftungen führen können.

J. B.

pflichtmäßig zur Einführung gelangen müssen, um die Ernteerträge zu erhöhen. Die Wehrung wird dann zu reinem Gewinn.

Kampf dem Leberegel

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht in Nr. 41 ihrer Mitteilungen einen praktischen Ratssatz, der davon ausgeht, daß Einem Verräter der Lebergeschweden sind. Die Ausführungen gehen von der Tatsache aus, daß die Legeenten vorwiegend Schädigungsverursacher sind, und zwar ganz besonders in bezug auf die Lebergeschweden und Zwischenträger der Lungenwürmer, die dem Rindvieh und auch den Schafen so gefährlich werden können. Diese Behauptung wird wie folgt begründet: Ein Landwirt hatte drei Jahre lang unter den Kübern Lungenwürmer- und Lebergeschweden. Auch im vorletzten Jahre gab ein großer Teil der vorjährigen Kübler mager und elend aus, zum Teil husteten sie. Es stellte sich bald heraus, daß Lungenwürmer und Leberegel

die Ursache waren. Nach Anschaffung von Legeenten ist bei den Kübern und Quenen, die die am Hofe belegenen Weidgärten im Sommer abgraben, auch nicht ein einziger Fall von den betreffenden Seuchen mehr vorgekommen. Unter denjenigen älteren Rindern dagegen, die im Sommer auf einer etwa 2 Kilometer vom Hofe entfernt liegenden Weide gemästet waren, die nicht von den Enten abgegrünt wurde, sind wieder einige schwere Fälle von Lebergeleerkrankungen vorgekommen.

Das ist bei uns im Stebingerlande und in Moorrien auch schon längst bekannt.

Briefkasten

J. J. G. Mit der Verwertung der japanischen Luiten ist es nicht besonders. Wir haben versucht, sie wie diese Luiten zu verarbeiten, haben aber zugeben müssen, daß es schade um den Jucker war, den wir dabei angewandt hatten. Oder weiß jemand der Lesern ein gutes Rezept für die Verwertung dieser Luiten?

kaufe
Schlachtwiehe u. Kühe zu jeder Zeit
Eia. Transpottwagen
Th. Viechermann
Oldenburg, Telephon 3313

kaufe getrag. Garderobe
Unger, Kurwidder, 32
Telephon 2249

Kirchengemeinde Wiefelstede

Die Kirchensekularität 1932/33 liegt in der Zeit vom 1. bis 14. November (heute Tage eingeschlossen) im Saale des Rechnungsabstellers, G. Götter, Wiefelstede, zur Übermittlung der Einkünfte öffentlich aus. Reklamationen können innerhalb der angegebenen Zeit beim Kirchenvorstand eingereicht werden.

Wiefelstede, den 27. Oktober 1932.
Der Kirchenvorstand: Dr. Schmidt.

So begierig ist das Kind

Oldenburger! Kauft heimische Obstbäume

von Wilh. Altherr, Baumverm., Rastede
Komme Sonnabend, den 28. Okt. mit besser Ware aller Arten nach Oldenburg, Stadt Theaterwall

Gesucht
1 komplette elektr. Lichtanlage
bestehend aus 1 Dynamo, Schalttafel u. Akkumulatoren-Batterie. 1. 110 Volt Gleichstrom, ca. 2-2,5 A. W.
Oldenburg, Arbeitsdienst, Lager Altherr, S. 8, 9, Fährstr.

Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 ct, Boxen 40 ct, 75 ct
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

Meine sämtlich. Ländereien

sind zu verpachten. Gleichzeitig habe Vieh in Winterquartier zu geben.
Ludw. Adelert, Neuenbrot

Entgehendes Kolonialwaren-Engrosgeleischäft

welches seit ca. 30 Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, führt durch mich zur Veräußerung. Großer Umsatz kann nachgewiesen werden. Zur Übernahme des vorhandenen Warenlagers sind ca. 15.000 RM erforderlich. — Es bietet sich durch Übernahme dieses Geschäftes eine glänzende Erlöse.

G. Geimath, Auktionator, Veraltstraße 17. — Fernsprecher 3536.

Verkauf einer schönen Land- und Gastwirtschaft

Eine an verkehrsreicher Straße gelegene Gastwirtschaft mit Tanzsaal und eine dazu gehörige mittlere Landwirtschaft sollen preiswert zum beliebigen Antritt verkauft werden.

Das Kaufobjekt ist hinsichtlich der Baulichen und auch die Gebäude in sehr gutem Zustand. Jeder 30 Jahre wird bereits die Gastwirtschaft betrieben und bietet die besten Erträge. Die Verkaufsbedingung ist sehr einfach.

Interessenten wollen sich unter Nr. 356 an die Geschäftsstelle des Kl. Manns melden.

Zu verkaufen ein **bestes Glutentier**
S. Kretz, M. Siegesstraße 4, D. 1. u. 2.
Fr. Botes, Wiefelstede.

Matraben
Chaffalona, Sofa, neu, billig zu verkaufen, Reparaturen.
Fied. Postner, Sobolitzstraße 21.

Eversten III Hallo Hier Schramperei!

Sonntag, den 30. Oktober 1932

Großer Herbstball

veranstaltet vom J. C. „Trene Brüder“, Geverien — Anfang 6 Uhr
Hierzu laden freundlich ein G. Brüggemann „Die Treuen Brüder“

Hallo! Auf zur Schramperei!

Schützen-Verein Ekhorn

Sonntag, den 30. Oktober 1932, nachm. 1 Uhr

Abschlußschießen

Nach dem Schießen Veranlassung Abends Schützenball im „Patentkrug“
Hierzu laden freundlich ein Mart. Ahles & Wwe. Der Vorstand

Salzendeich Damen-Ball

Sonntag, den 30. Oktober
Es laden freundlich ein G. Ritter

Limousine

oder Cabriolet, gut erhalten, 4500, nicht über 4 Steuer-PS, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebots Nr. 115 420 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Emil Schnell
Kurwidderstraße 29 — Marktallende 10, Telephon 3666.
Prima fettes Rindfleisch 10 Pf. u. 60 ct an, Geflügel 10 Pf. u. 60 ct, Geflügel 10 Pf. u. 60 ct, Knoblauchmehl 10 Pf. u. 60 ct, Rotkraut 10 Pf. u. 60 ct, Zwiebeln 10 Pf. u. 60 ct, Gabelweizen 10 Pf. u. 60 ct.
Beachten Sie bitte meine Fleischauslagen im Fenster.

Alt-Osternburg

Jeden Freitag und Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Waldhus Wildenloh
Sonntag, den 27. November
Große Ufführung
Theaterstück: „Holler-Ober“
admiral-großen Orchesterball
Theatergruppe Wildenloh

Schützenverein Hurrel

Am Sonntag, den 30. Oktober
Schlussschießen
mit nachfolgendem BALL
Es laden freundlich ein
Der Vorstand

Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 295 / Freitag, 28. Oktober 1932

Auf dem Meeresgunde

Von
H. v. Gaubede

Nähen umflogen den Dampfer, der von Kapstadt nach Buenos Aires fuhr. Die Mägel dacht an den Leib gepreßt, stoben die weißen Vögel auf Brotkrumen.

Kein Leben sonst weit und breit. Denn wenig befahren ist die karamische Route. Die Wellen hüllen das, was unter ihnen geschieht, in geheimnisvolle Dämmerung, in undurchdringliches Dunkel. Vielleicht würden die Passagiere erschrecken, wenn sie wüßten, wie das Land unter dem Schiff plötzlich verfinstert. An der Küste der Ägäis ging es nur langsam bergab. Die Kontinentalküste liegt 200 Meter unter dem Schiffesfel. Dann kommt der tiefe Abfall: innerhalb weniger Kilometer fällt der Meeresboden auf 5000 Meter. Die Kap-Mulde gähnt unter dem schwimmenden Hotel.

Das Schiff hat die Mitte des Atlantik erreicht. Mit dem Ego-Pot wird die Tiefe des Wassers gemessen. Der Schall eines Schusses dringt durch das Wasser bis auf den Meeresgrund, fährt zurück zum Schiff. Ein Apparat registriert die Zeit, die das Ego braucht, rechnet sie gleich auf Meter um und berichtet: 2200. Von 5000 Meter auf 2200? Da muß ja ein Gebirge, höher als die Alpen, unter dem Wasser emporragen.

Atlantische Schwelle heißt dieser Höhenzug, der von Grönland bis zum Südpolbecken das Unterwasser-Mittelland des Atlantischen Ozeans bildet. Diese untermeerische Erhebung läuft parallel mit dem Festland und teilt den Ozean von Nord nach Süd in zwei Becken, die östlich und westlich dieses fast 20000 Kilometer langen Damms liegen. Die Ost- und Westbecken sind tiefe Mulden, die bis zu 6000, ja vereinzelt bis 8000 Meter tiefe Löcher aufweisen.

Bei Betrachtung der Westküste Südamerikas und der Ostküste Afrikas fällt auf, daß sich diese beiden Erdteile ineinander schmiegen lassen! Ein Stützpunkt der Theorie, daß Amerika und Afrika einst zusammenhingen. Als weiterer Beweis wird Gleichheit in der Gesteinsbildung und im Tier- und Pflanzenleben angeführt. Weisungen an den Küsten ergaben, daß die beiden Erdteile sich heute noch voneinander entfernen. Die Atlantische Schwelle bildet sich hauptsächlich aus den Resten, die bei der Trennung der Kontinente in der Mitte erhalten blieben. — So entstand das längste Gebirge der Welt, das kein Mensch je sehen wird.

Wo lag nun Atlantis, das Land der Sagenhaft, von griechischen Dichtern bejungen? Platos Berichte weisen den Weg. Atlantis lag an der Mündung des Guadalquivir im Südben Spaniens. Tartessos, die gewaltigste Handelsmetropole, die es 500 Jahre vor Christi Geburt gab, vor der Guadalquivir-Mündung lag Atlantis. Alles, was Plato von dem Wunderlande berichtet, paßt auf diesen Landstrich: die reichen Metallvorkommen der Sierra Morena bei Tartessos, die geographische Lage der Berge und Ebenen, der Welthandel, die Kultur. Selbst den greisen König, der 120 Jahre alt wurde, erwähnt Plato.

Unabhängigkeit erlangt uns das plötzliche Verschwinden dieses Kulturlandes. Nur noch die größte nachgewiesene geologische Erbstatistik, die Eruption des Stratoni, im August 1883 nur eine 18 Quadratkilometer große Insel verblieb.

Erdbeben und Sturmfluten, denen ganze Länder und Erdteile plötzlich zum Opfer fielen, gibt es nur in der Sage.

Ein anderes weltgeschichtliches Ereignis verschleierte Atlantis, machte es zum unerreichten, verlorenen Nebelland: der Sieg der Karthager über die Griechen in der Seeschlacht bei Salamis im Jahre 577 vor unserer Zeitrechnung. Seitdem hörte an der Straße von Gibraltar für die Griechen die Welt auf. Mithridates behauptete die Karthager das Handelsmonopol über das Mittelmeer. Kein griechisches Schiff durfte durch die Säulen des Herkules, wie die Gibraltar-Meerenge hieß. Das war 100 Jahre vor Plato: Tartessos blieb nur in der Erinnerung der Griechen lebendig.

Als 300 Jahre später die Römer Karthago zerstörten und die Schiffahrt wieder frei wurde, erkannte niemand in dem Trümmerhaufen Tartessos das betungene Silberland Atlantis wieder. — Im Gestein der Atlantischen Schwelle aber wird nun vergeblich nach Beweismitteln gesucht.

Schon bei 200 Meter Tiefe ruht das Meer in ewiger Dämmerung, bei 400 Meter ist dunkle Nacht. Erschöpft sind die Kräfte der Sonnenstrahlen. Die Pflanzen nehmen ab, ihre Lebensspenderin kann sie nicht erreichen.

Aber die Tiere passen sich an. Tiefseefische, phantastische Märgelgebilde, stigen bei 4000 Meter im Schlamme und warten auf Beute. Um sehen zu können, haben sie am Körper Laternen, — Lichtkörper, die plötzlich aufleuchten, dann wieder abgeblendet werden können. Alle optischen Hilfsmittel gab die Natur diesen feindlichen Nachtgestalten: Linfen, Spiegel und Linsen. Und sind es arteme Leuchtorgane, die in den Organen der Fische eingetauscht ihre Wirte bei der Nahrungssucht unterfischen. Unwahrscheinlich große Augen machen sich das Kunstlicht zunutze.

Andere Tiefsee-Bewohner tragen an langen, beweglichen Fingern die Leuchtorgane vor sich her, durchsuchen damit die Weiten der unterirdischen Welt. Sie haben aber fehlen die Augen ganz. — Einfindelich leben diese Tiere. Weiße Tiefseefische heberbergen oft nur eines dieser Leuchtorgane. Knapp ist die Nahrung bei 3000 bis 4000 Meter Tiefe.

Das einzellige Lebewesen ernährt die wenigen großen. Die Plankton-Wolke und der ganze Reichtum an Lebewesen in den oberen Wasserschichten ist die Vorratskammer der finsternen Unterwelt. Alles, was hier oben abfällt, sackt langsam in die Tiefe. Ein Leuchtenregen rieselt herab, wird von den Lebewesen aufgenommen, wieder ausgegeben, flutet weiter, zerfällt sich mehr und mehr, wird dünner und spärlicher, je tiefer er kommt. Bis schließlich bei 6000 bis 8000 Meter Tiefe alles Leben und alle Nahrung die einseitigen Lebens restlos verschwinden: statt auf Schlamme, der aus unvorstellbar vielen Tausenden aufgeschichtet wurde, ruht hier das Wasser auf totem, ledrigem Ton. Eine Wüste, tot und leer erstreckt sich Tausende von Meilen auf dem Meeresgrunde.

Physische Ausbeute an Bodenschätzen konnte bisher gewonnen werden. Nur 35 dieser Fabelwesen brachte das Schlepptier, das schon in einer Tiefe von 3500 Meter sich schloß, an die Oberfläche. Schöngeformte Koralle, materielle Fächer, ebelgeschwungene Trichter wurden als Gewürzen erkannt, Tiere, die auf dem Meeresboden anständig sind und den Schlamme verwerten. — Bruchstücke haben wir bisher vom Grunde des Weltmeeres an die Oberfläche gejagt, winzig kleine Teilschen, die erst näher lassen, was die Wellen mit ewiger Nacht bedecken.

Club in Chicago

Von
Ralph Urban

Die vornehmste Aufgabe des Imperial-Clubs von Chicago bestand darin, seinen Mitgliedern Zerstreuung zu bieten, was mit Hilfe der Karten am einfachsten ist. Es wurde daher gespielt — mit und ohne Leidenschaft, je nach dem Temperament. Die Einsätze konnten nicht hoch sein, denn sie bewegten sich zu zwischen hundert und zehntausend Dollars. Da die Satzungen des Clubs dahin lauteten, daß die Satzung der Mitglieder mit dreihundertzig beissen war, hielten die anderen, die sich allabendlich in den eleganten Räumen bewegten und Unternehmung suchten, Gäste. Diese unterschieden sich im Laufe der Zeit von den Clubangehörigen dadurch, daß sie stets verloren, während die Bodenständigen beständig gewannen.

Eines Tages drang das höchste Gericht, im Imperial-Club wurde falsch gespielt, bis zu den Ohren des würdigen Präsidenten. Mr. Thornton schickte gekränkt sein weißes Haupt, dachte nach und berief einen berühmten Privatdetektiv, „Wachen Sie mir den Tischspiegel ausfindig“, jagte der Präsident, „oder verheimliche Sie jeden Stand.“

In den nächsten Tagen trieb sich der Detektiv als „Gast“ in den Spielzimmern umher. Es dauerte auch nicht lange, so mußte er seinem Auftraggeber die bestmögliche Mitteilung machen, daß im Club tatsächlich falsch gespielt wurde.

„Galt“ unterbrach Mr. Thornton die Ausführungen des Detektivs, als diese bis zu einem gewissen Punkt vorgekommen waren, „nennen Sie mir keinen Namen. Vielleicht gibt es ein Mittel, das unehrliche Mitglied zur Ruhe zu be-

wegen und es auf den Weg der Tugend zurückzubringen.“ Mr. Thornton galt als ein großherziger Mann.

Nach längerer Beratung mit dem Privatdetektiv berief der Präsident für den nächsten Abend eine Clubtagung ein. Als alle dreihundert Mitglieder versammelt waren, erhob er sich und sprach: „Ein Detektiv machte die traurige Feststellung, daß sich jemand von den Herren beim Spiel zu jenem Vorteil geirrt hat. Ich nehme an, der Irrtum war nur ein einmaliger und wird sich nicht wiederholen. Daher bin ich dafür, dem Mitglied Gelegenheit zu geben, den Fehler gutzumachen, indem es seine Karte durch eine über tausend Dollars in die Clubkasse beisteht. In diesem Fall wird der Detektiv den Namen dieses Herrn vergessen.“

Ein beifälliges Gemurmel der Versammelten hieß den Vorschlag des Präsidenten gut. Hierauf kam man überein, daß alle Herren einzeln in ein Zimmer treten sollten, in dem die Wahlurne des Clubs, ein verschließbarer Kasten mit einem engen Schließ, auf den Einwurf der Karte wartete.

Es dauerte ziemlich lange, bis alle Herren durch jenen Raum gegangen waren. Zuletzt betrat der Präsident mit dem Schlüssel allein das Zimmer. Sorgenvoll und gespannt öffnete er ferdien den Kasten. Dann schloß er die Augen und griff mit einem Zehner tief hinein. Seine Hand griff leicht, raffte, raffte und brachte das Ergebnis bittrig als Tageslicht. Es waren dreihundertzig Noten zu tausend Dollars.

Wahrscheinlich trieb sich der Präsident mit der freien Hand den Kart. Hiermit schickete er die Noten fäudlich Kopf nach oben, sechs dreihundertzig in seine Brieftasche, betrat mit der dreihundertzigsten in der rechten den Sitzungssaal und sprach zu den Anwesenden: „Meine Herren, der Fall ist erledigt!“

Nation und Drama

Vortrag von Studententat Müller im Bühnenvolkstunde

Wenn Studententat Dr. Seher, der sehr tatkräftige erste Vorsitzende der hiesigen Gruppe des Bühnenvolkstundes, in seiner Begrüßungsansprache ausdrücklich behauptete, daß der Einladung nicht so zahlreich als sonst Folge geleistet wäre, was er auf den Wahlkampf zurückführte, so darf bemerkt werden, daß die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die Bedeutung der Vortragsergebnisse richtiger Weise auf die Bedeutung der Nation des Nationalismus in der Gegenwart zu lenken. Die den Ausführungen des Redners mit großer, während der etwa einviertelstündigen Dauer bemerkenswert anhaltender Aufmerksamkeit folgte. Ein schönes Zeugnis dafür, wie sehr es dem Bühnenvolkstunde während der wenigen Jahre seines hiesigen Bestehens in zielbewusster Arbeit gelungen ist, sich in der Wortes vollere Bedeutung eine Gemeinde herauszuheben und zu erziehen, der die Beschäftigung mit den dargebotenen Werken der ersten wie der besten Kunst in Wahrheit ein „Bildungsereignis“ bedeutet, wie Dr. Seher es als letzten und tiefsten inneren Zweck für das Wirken des Bundes bezeichnete.

In seinem Thema: „Nation und Drama“ stellt uns vor die aufregende Frage: Hat das Drama eine Gemeinschaft als Voraussetzung — ist es aus der allgemeinen Kultur gewachsen? — Drama heißt — Handlung. Diese entsteht in der Auseinandersetzung zwischen Menschen — des Einzelnen mit der Gemeinschaft. Der in ihm dargelegte Konflikt ist ein solcher mit einer höheren Ordnung, die überpersönlich ist. Diese Ordnung kann dreifacher Art sein: das Religiöse, das Sittliche und das Politische. Das Letzte in einem un-

fassen Sinne verstanden, indem es Familie, Volk, Staat in sich begreift.

Für das Drama der Neuzeit kommt als wesentlicher Hintergrund dieser überindividuellen Sphäre das Politische in Betracht — in allen Bindungen, die wir mit der Definitivität haben. Diese Bindungen sind gewissermaßen der dramatische Raum, in dem wir handeln müssen. Sie sind für uns durch den Krieg zum Gemeinschaftsding geworden. Inwiefern ist die Auseinandersetzung mit dem Politischen der eigentliche Konflikt, in dem das Drama der Gegenwart die Definitivität wiedergewinnt.

Erste Versuche in dieser Richtung wurden vom sogenannten Zeittheater gemacht, das aber in Diskussion über Parteipolitik zerfiel; in der Vereinigung der Klaffen in gleichfalls tendenziöser politischer Aufmachung; im geschichtlichen Drama (Vandenberg, Schickel von Gensland), das jedoch auch nicht über die triviale Individualität hinauskam. Alle diese parteipolitisch eingeschobenen Konzepte haben wohl aus einem dunklen Gefühl heraus Resonanz gefaßt, aber noch absolut nicht auf dem Boden der neuen Zeit gefunden.

Für das Drama als Erlebnis der Nation ist ein Neubau von Grund auf notwendig. In dieser Hinsicht hat die Kriegsliteratur dazu gedient, uns Einsicht darin zu verschaffen, was überhaupt möglich. Noch stehen wir hilflos dem Sinn des Krieges gegenüber und ringen um ihn. Doch wurde uns die Erkenntnis, daß unter Schicksal verlos mit dem der

Gemeinschaft verbunden ist. Werke wie „Die endlose Straße“ oder „Hieg, roter Adler von Tirol“, die der Vortragende als Beispiele eines Gemeinschaftsdramas kurz würdigte, zeigen die Richtung an, wenn auch nicht nur bedingt. Wir stehen erst in den Anfängen des nationalen Dramas, das uns das Erlebnis der Gemeinschaft vermittelt.

Die Ausführungen gingen von tiefem Eindringen in den Stoff und waren beständig abgeleitet. Als solches sind sie in ihrem stark positiven Gehalt zu werten, mag man in mancher Beziehung vielleicht auch den Standpunkt des Vortragenden nicht ganz teilen. Ob wirklich die Zukunft des Dramas in — selbst weitest verstanden — „Politischen“ liegt, kann fraglich erscheinen. Entspricht dieses der allgemeinen Tendenz der Zeit, so deuten doch Anzeichen darauf hin, daß wir schon jetzt anfangen, der ausgeprochen „politischen“ Strömung in der dramatischen, wie der Kunst überhaupt überdrüssig zu werden, und daß an Stelle der zum modernen Schlagwort gewordenen Gemeinschaft die Persönlichkeit wieder in ihre Rechte tritt. Aus dieser Grunde können wir auch dem kritischen Urteil über das Schaffen der Kriegszeit, das die Persönlichkeit im Mittelpunkt hatte und darum, nach Ansicht des Vortragenden, heute der Resonanz im Volke entbehrt, nicht beipflichten. Jedenfalls aber wäre die ausschließliche Hervorhebung des Politischen wie der Gemeinschaft als des beherrschenden Konfliktstoffes in der dramatischen Auseinandersetzung ebenso einseitig wie für die Zukunft des Dramas und des Theaters gefährlich.

A. Wi.

Erforschung des Klein-Klimas

Jeder weiß, daß man bei Sturm zwischen Heidekrautbüschen liegend sehr vönlige Luftströmung beobachtet, die sich an einem Herberland der Boden mit kalte überzieht, in bereit, lange bevor die Lufttemperatur den Gefrierpunkt erreicht; daß an einem heißen Sommertage ein innerer Luftstrom, der sehr viel wärmer ist als ein freier Wind. Derartige Beobachtungen zeigen, daß sich das Klima auch auf kleinem Raum sehr verschiedenartig gestaltet.

Diesen Besonderheiten mit dem Messgerät nachzuspüren und sie genau zu erforschen, hat sich eine neue Wissenschaft, die „Mikroklimatologie“ zur Aufgabe gestellt. Aber deren Ergebnisse M. Geiger auf der diesjährigen Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte berichtet. Das „Klein-Klima“ liefert die eigentlichen Lebensbedingungen für die Lebewesen und ist daher auch für den Menschen von großer Bedeutung. Die meisten Ursachen der Beschwerden solcher klimatischen Vorkänge auf kleinem Raum zur Brustfasse aus, und die sog. „Staub-Plflanzen“ stellen sich auf die Strahlung dicht über dem Boden ein.

Nur durch das Studium des Klein-Klimas kann eine Katastrophe erklärt werden, wie sie sich im belagerten Maastal im Dezember 1930 ereignete. Die Ursache der damaligen Todesfälle lag in der ungewöhnlich starken Luftstube der Äler, die durch das Zusammenpressen besonderer Umstände hervorgerufen wurde. Jede Art des Geländes hat ihre besondere Strahlung und Luftführung, durch die Eigenheiten des Klimas bedingt werden. Die Kenntnis dieser Erscheinungen ist für die Hygiene des Menschen sehr wichtig und kann dazu dienen, die besten Orte für Sanatorien und Kur zu erkennen.

Die Stadt hat ebenfalls ihr eigenartiges Klein-Klima, das zwar durch das Groß-Klima des Landes bedingt ist, aber durch die Bebauung sowie die Arbeits- und Lebensweise des Menschen stark mit bestimmt wird. Die Stadt hat andere Strahlungsverhältnisse als das umgebende Land, bestimmen auch andere Formen der Luftführung. Besonders deutlich treten diese Eigenheiten des Stadt-Klein-Klimas natürlich in der Großstadt hervor. Die Großstadt schafft ihren eigenen „Luftkörper“, der mit dem ihn umschließenden Nachbar-Luftkörper in Wechselwirkung tritt.

4. Beilage

zu Nr. 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 28. Oktober 1932

Aus aller Welt

Ein Sträfling studiert Jura

Die moderne Strafrechts-Theorie, nach der das Gefängnis nicht zur Bestrafung der Verbrecher, sondern zu ihrer Umwandlung in nützliche Bürger dienen soll, wird von dem französischen Verbrecher François Roche in die Tat umgeleitet. Er hat sich in seiner bisherigen Kaufbahn als ein Virtuose gezeigt, um den Händen des Gesetzes zu entkommen. Wie seinen Verbrechen ging dieser „Gentleman-Günbrecher“ wie ein Künstler vor und zeigte seinen Stolz darin, am Schauplatz ein „Zeichen seiner Arbeit“ zurückzulassen. Nicht minder geschickt war er im Entkommen, wenn man ihn verhaftet hatte. Einmal schritt er aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters, als die Beamten einen Augenblick nicht auf ihn aufpaßten, ganz gemächlich heraus und ging ruhig bei dem Förstner vorbei, indem er ein Stück Papier schwenkte, wie, wenn es ein Ausweis wäre. Ein andermal entsprang er in Paris aus dem „grünen Wagen“, indem er zur Polizei befördert werden sollte. Er ist jetzt zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden und hat durch seinen Anwalt um die Erlaubnis gebeten, während dieser Zeit sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen. Er beabsichtigt, sich nach seiner Freilassung in einer der französischen Kolonien als Anwalt niederzulassen. Da er während seiner bisherigen Kaufbahn immerhin starke „juristische Begabung“ gezeigt hat, so will man ihm die Möglichkeit geben, diese Fähigkeiten nun auf gesetzlichem Wege auszunutzen.

Shakespeare erscheint vor dem Vorhang

Nicht nur im amerikanischen Hinterland erschien früher Shakespeare oder Schiller nach der Aufführung eines ihrer Werke vor einem verehrten Publikum, um für den Beifall zu danken, sondern der erlauchte Schöpfer des „König Lear“ hat sich kürzlich nach einer erfolgreichen Vorstellung dieses Meisterwerkes des Bauern eines ungarischen Dorfes gezeigt. Wie Budapestblätter berichten, ist man aber in Ungarn selbst auf dem Lande nicht so ungebildet, um eine derartige Aufzeichnung aus dem Grabe ruhig hinzunehmen. Einige Bauern, die das Trauerspiel schon im Budapest National-Theater gesehen hatten, waren mit der Darstellung durch eine herumziehende Gesellschaft nicht recht einverstanden, und ihre Kritik verwandelte sich in Wut, als der englische Dichter am Ende vor dem Vorhang erschien, um für den Beifall zu danken. Sie stürzten auf die Bühne und verprügelten den Mann, der sich als der verleiende Direktor herausstellte. Dieser verlagte die Shakespeare-Kenner, die vor Gericht zu kleinen Geldstrafen verurteilt wurden.

„Bring mir doch den Mantel herunter!“

Diebe drangen in die Räume der Bodega am Hamburger Rathausmarkt, wo sie sich zunächst ausgiebig an Schinken, Hummer und Bier füllten. Nachdem sie sich auch mit einem ausreichenden Vorrat an Kaufwaren versehen hatten, gelangten sie durch ein nach dem Hof gehendes Fenster, dessen Scheibe sie einschlugen, in die Geschäftsräume der Wittembergschen Metallwarenfabrik.

Im Räderwert des Schicksals

Roman von Karl Heinz Küned
Urheberrechtlich durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68 (Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

10. Fortsetzung
Dann richtete er sich hoch auf, gab sie frei und trat zurück.

„Es sei, wie Sie wünschen, gnädiges Fräulein“, sagte er beherrschend. „Ich darf Sie dann wohl zur Gesellschaft zurückführen.“

Sie nahm seinen Arm, einigermassen verwundert über die scheinbare Mühseligkeit, mit der er den fremden Ton wiedergefunden hatte und folgte ihm schweigend.

In Nebenraum trat ihnen ein kleiner Mann entgegen. „Gnädiges Fräulein! Dieser Brief wurde soeben für Sie abgegeben.“

„Für mich? Von wem?“
„Ich weiß nichts weiter, soll nur ansprechen, daß die Angelegenheit eile.“

Helene nahm den Brief, der in verwickeltem Umschlag steckte und bot den Grafen für einige Augenblicke um Entschuldigung.

Mit einer Verbeugung trat er zur Seite, stellte sich ans Fenster und wandte ihr distanzierend den Rücken zu. Deutlich hörte er das leise Knistern des Papiers, als sie den Umschlag öffnete, vernahm das Entfallen eines Bogens und fuhr gleich darauf erschrocken herum.

Helene hatte einen leisen Aufschrei geäußert.
Er stand mit weitgeöffneten Augen, sehr blaß und kämpfte offenbar gegen eine plötzliche Schwäche an.

Mit einem schnellen Schritt war er bei ihr. „Gnädiges Fräulein, was ist Ihnen? Kann ich helfen?“
„Es kam zu sich. Ihre Wangen übergoß der Rührungstrom des zurückkehrenden Lebens.“

Ihre Hand umfranzte den Briefbogen.
„Einen Wagen, Herr Graf! So schnell, wie möglich, bitte! Ich — ich muß sofort nach Hans.“

„Ich etwas Wangenröten?“
„Nein, nein! Nur einen Wagen brauchen ich.“

Vor dem stehenden Bild ihrer Augen wagte er keine weitere Frage, sondern wandte sich um und eilte hinaus.

Sie folgte ihm langsamer, immer noch reichlich un sicher auf den Füßen.

In ihrem Innern war ein tosender Wirbel von Freude, überquellendem Glück und bitteren Vorwürfen.

Er war da! Arco von Wede erwartete sie in ihrer Wohnung zu einer dringenden Aussprache.

Der Graf kam zurück, melbete, daß das Auto vorgefahren sei, half ihr dann beim Anziehen des Mantels und geleitete sie die Treppe hinunter.

Der Abschied von der Gesellschaft war ihr kaum zum Bewußtsein gekommen. Nur Herr Stiftungs listige Augen sah sie noch vor sich.

Sachkundig prüften sie dort die Gegenstände und entbedekten dann in einer Schublade den Schlüssel zu dem eigentlichen Silberlager, das von ihnen erleichtert wurde. Silberbestände im Werte von etwa 8000 RM und mehrere Reihen ver Silberter Armlenker wurden mitgenommen. Dann verließen sie — es hat sich angeschlossen um zwei oder drei Personen gehandelt — die Stätte ihrer Wirksamkeit. Dabei stießen sie auf den Wärrer des Häuerblodes, der gerade dabei war, die Hausüren zu öffnen. Dadurch, daß die Diebe sich völlig ungeniert benahmen — einer rief im Treppengebäude nach oben: „Bring mir doch den Mantel herunter!“ — ließ sich der Wärrer täuschen, so daß die Diebe entkommen konnten.

287 Doktorarbeiten über Versailles
In den deutschen Hochschulen sind bisher insgesamt 287 Doktorarbeiten über Fragen des Versailler Vertrages angefertigt worden. Davon befaßten sich 28 mit der Vorgeschichte des Weltkrieges, 8 mit der Kriegsschuldfrage, 42 mit den territorialen Bestimmungen, 13 mit den Kolonien. 102 Dissertationen behandeln Rechtsfragen. Dabei wird u. a. auch von einem Doktoranden die Frage erörtert, ob der Versailler Vertrag rechtlich gültig ist. In 40 Dissertationen werden die Bestimmungen über Reparationen und Finanzen erörtert, 21 befassen sich mit den wirtschaftlichen Folgen, 25 mit Flüssen und Kanälen, und in 8 Doktorarbeiten wird die Frage der Abrüstung behandelt.

Es geht doch nichts über guten Schlaf

Ein junger Mann in Zürich legte seine Kleider über den Stuhl, der an seinem Bett stand. In der Wesentasche befand sich ein kleines Taschenfeuerzeug, das aus unbekannter Ursache aufsprang, entflammte und die Weste und die übrigen Kleidungsstücke in Brand steckte. Als schließlich starke Rauchwolken aus dem geöffneten Fenster drangen, alarmierten die Passanten die Feuerwehr, die bei ihrem Eintreffen bereits das Zimmer zum größten Teil in Flammen vorfand. Zufälligerweise war das Bett noch nicht von den Flammen ergriffen worden. Diesem Unfand war es zu verdanken, daß der junge Mann unbekanntlich ruhig weiter schlief und höchst überrascht war, als er von den Feuerwehrleuten geweckt und aus den Flammen gerettet wurde.

Der italienische Welt-Flug

Der seit langem geplante Flug eines italienischen Geschwaders rund um die Welt soll nach den Meldungen römischer Blätter im nächsten März oder April vor sich gehen. 24 Seeflugzeuge, die mit den neuen Fiat-Fraischini-Maschinen von 750 bis 800 PS ausgestattet sind, werden teilnehmen; sie haben eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 200 Km. in der Stunde. Der Flug, der bei Orbeisello beginnen und enden wird, soll in 30 Etappen vollendet werden und wird etwa drei Monate in Anspruch nehmen. Man will dadurch mehr die Standhaftigkeit als die Schnelligkeit der neuen Maschinen beweisen. Nur zwei große Flugstationen sind vorgesehen, die erste in Newyork und die zweite wahrscheinlich in Tokio.

Die kurze Fahrt kam ihr wie eine Ewigkeit vor. Endlich hielt der Wagen. Der Fahrer öffnete den Schlag.

Sie stieg aus, zahlte, ohne auf die Rückgabe des überschüssigen Geldes zu warten und trat ins Haus.

„Lizbeth, die Zofe, öffnete die Korbortüre.“
Sie war sichtlich betreten und unsicher und wollte sich entschuldigen: „Der Herr ließ sich nicht abweisen, gnädiges Fräulein. Ich sagte ihm, daß —“

„Laß nur, Lizbeth!“ wehrte sie ungeduldig, ging an dem Mädchen vorbei und trat auf die Diele.

Dann ein heller Laut, ein Aufschrei, so voller Jubel, daß Lizbeth ihren Herzschlag stocken sah. Sie sah ihre Herrin, die allzeit beherrschte, über den Dingen stehende Künstlerin, aufgelöst in Glück und Seligkeit, an der Brust des hochgewachsenen, aristokratischen Fremden liegen, der vor einer halben Stunde mit zäher Hartnäckigkeit sein Verbleiben in der Wohnung durchgesetzt hatte.

Glück verschandete sie in der Küche, ließ aber die Tür angelehnt, um jeden Ruf der Herrin sofort hören zu können.

Draußen hielt der Besucher, selbst tief erschütterter, die bebende Gestalt der Künstlerin in den Armen, freischwebend um ihr goldblondes Haar, dessen flüchtige Fülle vor Jahresfrist sein Entzünden gewesen war und bemühte sich, der eigenen Weichheit Herr zu werden.

„So sehr freust du dich, Kind?“ fragte er und hob ihren Kopf zu sich auf.

Sie sah ihn aus tränennassen Augen an, zwischen Lachen und Weinen um ihre Selbstbeherrschung ringend.

„Arco, du bist gekommen? Bist doch noch gekommen?“
„Hast du daran geglaubt?“ fragte er, überrascht die tiefdunklen Brauen hochziehend.

„Ja, Arco“, gab sie ehrlich zurück. „Ich glaubte kaum noch an ein Wiedersehen. Ich war nahe daran, den Glauben an dich zu verlieren.“

„Helene!“
Sie schmeigte sich fester an ihn. „Bedenke, daß du seit deiner Karte aus dem März mit feinen Lebenszeichen mehr hat zukommen lassen. Was sollte ich denken, was glaubst du? Wo warst du? Was tatest du? Warum fandest du nicht soviel Zeit mir zu schreiben?“

Er nidte, und ein flüchtiger Schatten umwölkte seine hohe Stirn.

„Du hast recht, Helene, ich bin tief in deiner Schuld. Aber es war weder Gleichgültigkeit, noch Faulheit, die mich stumm machte. Die Schuld lag außerhalb von mir. Glaubst du mir das?“

„Ja, Arco.“
„Du sollst heute erfahren, was mich bis heute von dir fern hielt, und — du sollst entscheiden, Helene, ob unser Leben von heute an vereint bleiben soll.“

„Arco!“ Aus ungläubigen, großen Augen schaute sie zu dem Sprecher auf. Sie sah nicht die tiefen Schatten, die seine Schläfen hoch und matt erscheinen ließen, sah auch nicht, daß

Millionenlegen der Heimgeländchen

Aus Ingolstadt wird uns geschrieben: In dem Dorfe Al. lebte ein Obstzüchter, in dessen Garten die edelsten Äpfel und Birnen der Garte brachte, jüngst eine merkwürdige Uebertragung. Als er frühmorgens zum Aufstehen des Kalkofens durch seine Pflanzung schritt, trafe er seinen Augen kaum: mehrere Räume mit den besten Äpfelorten waren über Nacht vollständig abgeräumt worden, und an Stelle der rotwangigen Früchte stafen an den Zweigen allerhöchst hübsch behaltene Äpfelchen, die sich bei näherer Betrachtung als lauter — Millionen — und Milliarden — scheinbar aus der Inflationsschneise entpuppten. Die Aufklärung über die seltsame Metamorphose seines Gelobtes gab dem verübten Züchter ein an einem Apfelbaum befestigtes Schild mit der Aufschrift: „Wir machen deine Bäumchen leer, du wirst dafür ein Millionär! Die Heimgeländchen.“ Das grobgeriebene Millionengevent der Heimgeländchen hat den unbarmhässlichen Obstzüchter nicht abgehalten, sofort die Polizei auf ihre Spur zu legen.

Der Sowjetstaat schützt das „heilige Eigentum“

Der Justizkommissar der Sowjet-Regierung Arjento ist der Gegenstand harter Kritik infolge seines letzten Erlasses geworden, durch den das Eigentum im Ausland für Heilig und unantastbar erklärt und für alle Diebe, über die die Todesstrafe bestimmt wurde. Besonders heftig weidmet man sich gegen das Wort „heilig“, weil dieses in die „veraltete Kriminologie des Klassenkampfes“ zurückzuföhren, und man findet, daß die Bestrafung des Diebstahls mit dem Tode zu streng ist. Arjento hat daraufhin eine lange Verteidigungsschrift veröffentlicht, die er mit dem Bekenntnis eröffnet, daß er tief verlegt ist über die ironische Behandlung durch die Genossen, die ihm die Verwendung religiöser Ausdrücke zum Vorwurf machen; wer sich über eine so ernste Sache lustig mache, müßte im Herzen ein Feind der Revolution sein. Um seinen Ausdruck zu rechtfertigen, führt er eine Stelle aus Lenin an, an der dieser auch das sozialistische Eigentum als „heilig“ bezeichnet hat.

Die stärkste Lokomotive der Welt

In den Werstätten der französischen Staatsbahn zu Sotteville-les-Mines geht jetzt eine Lokomotive der Vollendung entgegen, die als die stärkste Maschine ihrer Art bezeichnet wird. Diese „Heber-Lokomotive“ kann 2800 PS entwickeln und läuft bestmögliche ganz von selbst, indem fast die ganze Bedienung mechanisch vor sich geht. Sogar die Kessel werden automatisch mit Brennstoffmaterial versorgt, wenn es notwendig wird. Die Lokomotive wird auf den Strecken zwischen Paris und Nancy, Paris und Brest sowie Paris und Cherbourg in Betrieb genommen werden.



Gegen spröde Haut
NIVEA
CREME
Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

hier und da vereinzelte Silberfäden sein kurzgehaltenes, schwarzes Haar durchwirten. Seine Worte hatten ihr das Empfinden für alles, was angerausch von ihnen lag, genommen.

„Ich will mein Leben in deine Hand legen, Helene. Ein Gelübnis, das ganz pflöglich eingetreten ist, hat mein Leben — in andere Bahnen geworfen. Ich verlasse Deutschland, Helene, morgen schon. Und ich würde mich sehr freuen, wenn du mich entlassen könntest, mich zu begleiten.“

„Morgen schon?“ fragte sie überrascht.
„Ja, ich muß.“

„Das klang finstern, wie ein sich selbst abgerungenes Geländnis.“

„Du mußt?“
Mit einem Mal sah sie die strengen Falten auf seiner Stirn, sah auch, daß der geliebte Mann ganzer war, seit sie ihn zuletzt gesehen, und mit einem Mal wußte sie, daß sie in den nächsten Minuten Dinge hören sollte, die zerlegend in das hohe Glück der Stunde eingreifen würden.

„Komm in den Salon, Arco!“ bat sie und schloß, wie ein Käsehäuer durch ihre Glieder rann.

Sie ging ihm voran, nahm in einem der hellen Seidenstessel Platz und bat ihn, sich gleichfalls zu setzen.

Er lehnte ab, blieb stehen und sah sie mit einem Blick an, der ihr erneut sagte, daß sie vor aufregenden Entscheidungen stehe.

„So sprich doch, Arco!“ bat sie. „Du wolltest erzählen, wie du — was dich —“

Ihre Stimme versagte.
Er sah ihre Aufregung, zögerte die eigene Hinunterung und begann: „Ich hatte gepofft, Helene, dir mit freien Händen gegenüber zu stehen, wenn ich dich wiedersehen würde. Das Schicksal hat anders entschieden.“

Sie sah ihn verknüpfend an.
„Mit freien Händen?“ fragte sie dann, zögernd und unsicher.

„Ja, Helene. Hast mich das Schwerste gleich vorwegnehmen. Ich —“

Er fluchte, fuhr mit der Hand über Stirn und Schläfen, und eine blaße Wäsche überzog sein regelmäßiges Gesicht.

„Ich konnte, als ich dir in Norwegen begegnete, zuversichtlich darauf rechnen, daß ich ein halbes Jahr später von einer Fessel, die einst der jugendlich unerfahrenen Schwärmer knüpfte, frei sein werde. Die Dinge haben sich inzwischen gewandelt. Ich muß auf den gesetzlichen Lospruch verzichten, aber ich —“

„Arco!“
„Weh und schneidend fiel der Name in die Worte des Mannes.“

Helene war aufgesprungen und stand ihm jetzt gegenüber, blaß und mit tiefen Augen, ein Bild starren Entsetzens.

Er trat auf sie zu, mit erhobenen Händen, aber sie wich zurück, als habe er den Tod an sich.

(Fortsetzung folgt.)